

FUNDORTKATALOG

Einleitung

Im Folgenden werden alle in den Aufsätzen erwähnten Fundstellen alphabetisch aufgelistet. Die verschiedenen Grabungsorte sind am Beginn der jeweiligen Besprechungen mit durch Zahlen versehenen Fundpunkten gekennzeichnet. Diese wurden in Abb. 6 verortet, um ihre topographische Lage deutlich zu machen. Es wurde Bedacht genommen, dass die jeweiligen Personen, die mit der Erforschung der einzelnen topographischen Bereiche befasst sind, die zutreffenden Kurzbeschreibungen verfassen. Dadurch wurde erreicht, dass dem Leser hier der letzte Forschungsstand zum römischen Wien präsentiert wird. Die Autoren sind nach den jeweiligen Beiträgen durch die unten aufgelisteten Namenskürzel angegeben.

K. A.	Kristina Adler	M. Mü.	Michaela Müller
M. K.	Michaela Kronberger	M. M.	Martin Mosser
I. M.	Ingrid Mader	S. S.-O.	Sylvia Saki-Oberthaler

In der folgenden Konkordanztafel sind die Beiträge nach ihrer Reihung im Fundortkatalog aufgelistet. Zudem scheinen sowohl die zur Verknüpfung der Fundorte mit der Grabungsdokumentation unentbehrlichen Grabungscodes (GC) der Stadtarchäologie Wien, die in Abb. 6 kartierten Fundpunktnummern (Fpkt.) und die in dem Beitrag von T. BEZECZKY verwendeten Tafel- und Katalognummern auf.

Fundort	Bereich	GC	Fpkt.	Beitrag T. Bezeczy
Am Hof 2 (früher 14)	Legionslager	1914_01	1	Pl. 12.89 und 13.92
Am Hof 4	Legionslager	1913_08	30	Cat. no. 91.1
Brandstätte (ohne Hausnr.)	Legionslager	1907_03	bei 3b	Cat. no. 59.2
Dorotheerg. 17/Spiegelg. 16	Canabae legionis	1899_07, 1900_08	13	Pl. 8.102 und 14.102
Fleischmarkt 17	Canabae legionis	1909_03	5	Pl. 20.62, Pl. 8.63, 9.63 und 23.63, Cat. no. 20.1
Freyung 7	Canabae legionis	1904_07	6a	Pl. 2.4, Pl. 9.64, Pl. 16.114, Pl. 19.108
Freyung, Platz	Canabae legionis	1987_02	6b	Pl. 2.3, Pl. 6.34, Pl. 9.65 und 66, Pl. 11.84, Pl. 12.91, Pl. 14.100, Pl. 15.105
Freyung 3, Palais Harrach	Canabae legionis	1992_02	7	Pl. 1.6, Pl. 2.5 und 7, Pl. 4.17 und 18, Pl. 5.29, Cat. no. 44 und 45, Pl. 6.35 und 36, Pl. 7.42 und 43, Pl. 9.67, Pl. 16.110 und 115
Helferstorferstr. 8	Canabae legionis	1953_13	8	Pl. 2.8
Hohenstauferg. 4	Canabae legionis	1990_02	11	Pl. 7.47
Hoher Markt 3–4	Legionslager	1949_02	2	Pl. 1.1, Pl. 2.2, Pl. 9.60 und 21.60
Kleistg./Ecke Aspangstr.	Zivilsiedlung	1975_06	27	Cat. no. 77.2
Klimschg. 2–14, Rudolfspital	Zivilsiedlung	1909_01	22	Pl. 17.129

Fundortkatalog

Fundort	Bereich	GC	Fpkt.	Beitrag T. Bezczky
Michaelerplatz	Canabae legionis	1992_01	10	Pl. 2.9, Pl. 4.21, Pl. 5.26, 28 und 30, Pl. 6.37–40, Pl. 8.68, 10.68 und 23.68, Pl. 10.69–70, Cat. no. 81 und 82, Pl. 11.85–86, Pl. 13.94–95, Pl. 14.101, 107 und 109, Pl. 16.111–112 und 117–118
Neuer Markt 11	Canabae legionis	1897_25	16	Pl. 3.10
Obere Bahng. 10/Hohlwegg. 2	Zivilsiedlung	1910_12	26	Cat. no. 131
Reitschulg. 4	Canabae legionis	1957_08	29	Cat. no. 20.2
Rennweg 14, Botanischer Garten	Zivilsiedlung	1979_03	20	Pl. 5.33, Pl. 7.56–57, Pl. 17.122
Rennweg 44	Zivilsiedlung	1990_01	19	Pl. 3.11–14, Pl. 4.19, 22–24, Pl. 6.41, Pl. 7.49–51, Cat. no. 52–55, Pl. 10.71–72, Pl. 12.88, Pl. 13.96–98, Pl. 14.103, Pl. 16.120, Pl. 17.121
Rennweg 58	Zivilsiedlung	1909_33, 1912_24	24	Pl. 22.73
Salvatorg. 8	Legionslager	1911_01	4	Pl. 13.113
Schauflerg. 2/Herreng. 3	Canabae legionis	1897_27	9	Cat. no. 46, Pl. 16.116
Spiegelg. 15/Seilerg. 16	Canabae legionis	1911_09	14	Pl. 7.48, Pl. 19.25(?)
Spiegelg. 17/Plankeng. 4	Canabae legionis	1913_12	15	Pl. 5.32, Pl. 16.119
Stallburgg. 2	Canabae legionis	1911_04	12	Pl. 5.31
Stanislausg. 11–13	Zivilsiedlung	1905_19	25	Cat. no. 130
Stanislausg. 14/Aspangstr. 7	Zivilsiedlung	1937_07	21	Pl. 7.58
Währinger Str. 32/Boltzmann-gasse 9	Territorium	1910_52	17	Pl. 3.15, Pl. 11.80, Pl. 17.123, Pl. 18.124, Pl. 19.79
Wildpretmarkt 2–4/ Bauernmarkt 5–7	Legionslager	1904_03	3a	Pl. 19.61
Wildpretmarkt 1/Brandstätte 8	Legionslager	1906_01	3b	Pl. 13.93
Wollzeile 30	Canabae legionis	1937_23	28	Cat. no. 59.1
Unterlaa, Klederinger Str.	Territorium	1974_01 bis 1998_10	23	Pl. 10.76, Pl. 11.83, Pl. 14.104

Wien 1, Am Hof 2 (früher 14)

Grabungscode: 1914_01

Fundpunkt: Abb. 6.1

Lage: *retentura*, westlich der *via decumana*

Die beiden Amphorenfunde (siehe T. BEZECZKY, Pl. 12.89; 13.92), die vom Abbruch des Kriegsministeriums in den Jahren 1913 und 1914 Am Hof 2 (früher Am Hof 14) dokumentiert sind,¹ sind der westlichen *retentura* des Lagers zuzuordnen. Der Fundplatz ergab eine für den Legionslagerbereich erstaunlich große Menge an Fundmaterial, auch vom Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jahrhunderts, was im starken Gegensatz zur Fundsituation am 150 m weiter nordöstlich gelegenen Judenplatz steht, dessen Fundmaterial hauptsächlich der spätrömischen Zeit zuzuweisen ist. Funde und Befunde sind zum Großteil unpubliziert.² Alte Fotografien, Fundnotizen und Zeitungsmeldungen verweisen auf eine Hypokaustanlage mit darüber liegendem Terrazzoboden sowie weitere dreiphasige Terrazzofußböden und Mörtelstriche in 3 m Tiefe (= 13,45 m über Wr. Null), die allerdings kaum genauer zu lokalisieren sind. Die Befunde deuten eher auf ein mittelkaiserzeitliches Zenturionenquartier als auf Lagerhauptgebäude, wie *valetudinarium*, *praetorium* etc., da diese nach derzeitigem Forschungsstand an dieser Stelle nicht zu erwarten sind. Die beim Abbruch des Kriegsministeriums gefundenen und auf Fotografien dokumentierten mächtigen Bruchsteinmauern sind wohl in Zusammenhang mit der mittelalterlichen Babenbergerburg zu sehen. M. M.

Wien 1, Am Hof 4/Naglergasse 24

Grabungscode: 1913_08

Fundpunkt: Abb. 6.30

Lage: Legionslager – westliche *retentura* an der südlichen Lagermauer

Bis 1575 stand an der Stelle des heutigen Hauses Am Hof 4/Naglergasse 24 die Pankrazkapelle. Das später mehrmals umgebaute Gebäude war ab 1630 Sitz des jeweiligen päpstlichen Nuntius (Nuntiaturs).³ Beim Abbruch der Nuntiaturs (Konskriptionsnummer 321) im Jahr 1913 kamen Teile der römischen Befestigungsanlagen an der südlichen Legionslagermauer und Straßenreste bzw. ein Teil der Kanalisierung im Bereich der *via sagularis* zu Tage.⁴ Die Befunde sind nie publiziert worden. Schematisch, ohne Kommentar, sind die Mauern in publizierte Pläne von A. NEUMANN eingetragen worden.⁵ Zusammen mit den Angaben in den Fundakten ergibt sich allerdings ein gewisser Interpretationsspielraum für die Lokalisierung der Befunde. Folgende Befunde konnten aus den Fundakten eruiert werden:

Zwei parallele Mauern im Abstand von ca. 2,30 m (parallel zur Lagermauer) an der Grenze der früheren Häuser Naglergasse 22 und 24 ohne überlieferte Niveauangaben.⁶

Ein Gebäude mit einem ca. 6 x 3 m (?) großen Raum (*c*) an der Lagermauer. Das Gebäude ist bei NEUMANN 1967, Abb. 1 und im anonymen Legionslagerplan von 1926 als langrechteckiger, an die Mauerinnenseite angefügter Bau eingetragen.⁷ Dessen tatsächliche Auffindung ist allerdings mit einem Fragezeichen zu versehen, da er unter Umständen das Produkt einer Fehlinterpretation der

¹ Konskriptionsnummer: 421; Straßenoberfläche (Gehsteig vor Am Hof 2): 17,45 m über Wr. Null.

² Informationen zur Grabung existieren aus folgenden Quellen: FA-RZ I, A–B, Am Hof (Kriegsministerium) 1913/1914; Illustriertes Wiener Extrablatt, Donnerstag 23. Oktober 1913, Nr. 291, Seite 9; Reichspost, 23. Oktober 1913, Nr. 501 (= FT IX, 1); GEM.-VERW. (Wien 1914) 434; Fotos HMW Neg. Nr. 16015, 16016, 16018.

³ CZEIKE, Lexikon 4, 424 f., s.v. Nuntiaturgebäude.

⁴ Straßenoberfläche (vor Naglergasse 22–24): 17,70 m über Wr. Null; (vor Am Hof 4): 17,00 m über Wr. Null.

⁵ GC 1948_02: NEUMANN 1967, Abb. 1 und Beilage.

⁶ vgl. FA-RZ I, K–N, Naglergasse 24/Am Hof 4, 11. und 14. September 1913: Mauer *a*: erh. L 3,20 m, B 0,60 m; Mauer *b*: erh. L 2,00 m, B 0,55 m; Orientierung: Ost-West.

⁷ Die genaue Einmessung des Gebäudes gestaltet sich schwierig, da Lage und Mauerbreiten bei NEUMANN und im anonymen Legionslagerplan von 1926 (Stadtarchäologie Wien) unterschiedlich zu interpretieren sind.

Fundnotizen bzw. Skizzen NOWALSKIS gewesen sein könnte.⁸ In diesen ist dieses Gebäude nicht explizit eingetragen.⁹

Der Zwischenturm (*d*)¹⁰:

Drei Seitenmauern des Zwischenturms konnten aufgedeckt werden: Der nördliche Abschluss hatte eine Länge von 6,00 m und war von einem 1,00 m breiten Eingangsbereich (Schwellensteine mit östlich anschließendem Türstock) unmittelbar neben der Westmauer unterbrochen. West- und Ostmauer konnten auf einer Länge von 2,50 m freigelegt werden.¹¹ Das aufgehende Quadermauerwerk bestand aus kleineren Quadern (ca. 0,30–0,40 x 0,20 m) östlich der Türschwelle (in 4 Lagen mit Verputzresten erhalten) und zwei nebeneinander angeordneten großen Sandstein(?)quadern (ca. 0,60 x 0,60 x 1,20 m) unmittelbar über dem Fundament westlich der Türschwelle als Teile der westlichen Zwischenturmmauer.¹²

Eine 5 m westlich des Zwischenturms gelegene Mauer (*e*) ist aus dem anonymen Legionslagerplan von 1926 und aus FA-RZ I, K–N, Naglergasse 24/Am Hof, 14. September 1913 eruiert. Länge, Höhe und Struktur der Mauer sind allerdings aus den Fundnotizen nicht zu erschließen.¹³

Eine dem Zwischenturm nordöstlich vorgelagerte Mauerecke (*f*), deren N-S Mauer westlich an die O-W Mauer anschließt¹⁴:

Zu diesem Mauerzug sind sonst keine weiteren Informationen bekannt, es könnte sich aber um Reste eines Vorgängerbaus des Zwischenturms (*d*) handeln.

Ein Stück des Hauptkanals der *via sagularis* (*g*) aus Bruchsteinen (lichte B 0,90 m)¹⁵:

Die Bruchsteinmauern des Kanals waren 0,45 m breit und 0,45 m hoch erhalten; die gemörtelte Kanalsole lag 3,00 m unter dem Bodenniveau von 1913.¹⁶

Zwei in den Hauptkanal einmündende Nebenkanäle *h* und *i*:

Die beiden von Norden (*h*) bzw. von Süden (*i*) zuführenden Nebenkanäle hatten *tegulae* als Kanalsole, allerdings ohne Seitenmauern. Die Ziegel waren mit schweren 10–14 cm dicken Steinplatten abgedeckt.¹⁷ Bei *i* wurde anscheinend ein Pilumfußstück gefunden (HMW Inv. Nr. 2056).¹⁸ Kanal *i* war mit *tegulae* der 10. und 14. Legion ausgestattet, Kanal *h* mit Ziegeln der 13. Legion, was bedeutet, dass *h* und höchstwahrscheinlich auch der Hauptkanal *g* mit dem Bau des Legionslagers Ende des 1. Jahrhunderts entstanden sind und *i* frühestens im Lauf des 2. Jahrhunderts n.Chr.

⁸ Unter Umständen verwechselt mit Mauer *f* in den Fundakten: siehe FA-RZ I, K–N, Naglergasse 24/Am Hof 4, 10., 11. und 14. September 1913.

⁹ Es könnte sich um einen typisch spätrömischen Anbau an die Lagermauer handeln, wie sie auch in anderen Legionslagern am Limes zu beobachten sind; vgl. R. KASTLER, Legionslager an der Wende zur Spätantike – Ein Überblick zu Carnuntum und vergleichbaren kaiserzeitlichen Stanzlagern des Rhein-Donau-Raumes in einer Periode des Umbruchs. In: P. FREEMAN/J. BENNETT/Z. T. FIEMA/B. HOFFMANN (Hrsg.), Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies, Amman, Jordanien (2000). BAR Internat. Ser. 1084,2 (Oxford 2002) 610.

¹⁰ vgl. Foto HMW Nr. 16003/6; NEUMANN 1972, 68 Abb. 55; VINDOBONA-KATALOG 1978, 155, A7, Taf. 33.

¹¹ Innenraum des Turmes: 1,30 m (erh.) x 3,60 m. Fundament: Bruchsteine in Mörtelbindung; B 1,60 m, H 1,00 m, UK: –4,40 m (= ca. 13,30 m über Wr. Null), OK: –3,40 m (= ca. 14,30 m über Wr. Null). Maße und Struktur der Fundamentierung sind gut zu vergleichen mit jener des Zwischenturms Am Hof 9 an der westlichen Lagermauer, GC 1953_02: Foto HMW Nr. 16013/47 und 49; NEUMANN 1967, 12 Abb. 3 Taf. 1,2.

¹² B 1,20 m, erh. H 1,50 m, UK: –3,40 m (= ca. 14,30 m über Wr. Null), OK: –1,90 m (= ca. 15,80 m über Wr. Null).

¹³ B 0,65 m, UK: –3,30 m (= ca. 14,30 m über Wr. Null); Orientierung: N-S.

¹⁴ vgl. FA-RZ I, K–N, Naglergasse 24/Am Hof, 11. September 1913; B (O-W Mauer): 0,90 m, B (N-S Mauer): 0,60 m.

¹⁵ vgl. vor allem FA-RZ I, K–N, Naglergasse 24/Am Hof, 26. September 1913.

¹⁶ Circa 14,00 m über Wr. Null; Orientierung: O-W.

¹⁷ L (*h*): 4,00 m, L (*i*): 4,50 m, B 0,43 m; OK: –3,00 m (ca. 14,00 m über Wr. Null).

¹⁸ FA-RZ I, K–N, Naglergasse 24/Am Hof, 6. September 1913.

Ein Straßenstück (*k*) der *via sagularis* (genaue Lokalisierung nicht möglich, aber in der Nähe bzw. über dem Kanalstück):

0,90 m über der Kanalsole (ca. 15,00 m über Wr. Null) bzw. über einer römischen „Schuttschicht“ stellte NOWALSKI eine antike Straße fest, die er als gelbe Schicht mit Sand und Schotter, 10–12 cm stark, anspricht. Anscheinend in diesem Straßenbereich fand man einen Kanalgitterstein (HMW Inv. Nr. 2412), der ursprünglich den Kanal abdeckte.

Ein Pfeiler *l* (1,00 x 1,50 m) nordöstlich des Zwischenturms¹⁹:

Dieser müsste nach den Rekonstruktionen des Gebäudes *c* unmittelbar in dessen Nähe aufgefunden worden sein. Dieser Zusammenhang ist aber aus den Fundakten nicht ersichtlich.

Der gewachsene Boden wird in den Fundakten bei –3,20 m (ca. 13,80 m über Wr. Null) angegeben.²⁰

Das überaus zahlreich zu Tage gekommene Fundmaterial, unter anderem so bedeutende Funde wie eine Bronzetafel mit inschriftlicher Erwähnung des Kaisers Galba²¹, kann auf Grund der 1913 nicht durchgeführten Publikation den Befunden nicht zugewiesen werden, d.h. auch das Amphorenfragment (siehe T. BEZECZKY, Cat. no. 91.1) kann nur sehr allgemein dem chronologisch nicht eingrenz- baren Fundspektrum an diesem Fundort zugeordnet werden. M. M.

Wien 1, Brandstätte/Tuchlauben

Grabungscode: 1907_03

Fundpunkt: Abb. 6, bei 3b

Lage: *retentura*, östlich der *via decumana*

Aus dem Jahr 1907 stammt eine Notiz NOWALSKIS,²² die den Transport von Ziegeln, Keramik, Steinkugeln und einem zerbrochenen, später mit Zement ausgebesserten Steinsockel mit quadratischer Ausnehmung für eine Holzsäule unter nicht verifizierbaren Fundumständen im Bereich Brandstätte/Tuchlauben dokumentiert. Da NOWALSKI auch deren lange Aufbewahrungszeit am Fundort vermerkt, könnte es sich um Gegenstände der Grabung aus dem Jahr 1902 im Haus Tuchlauben 12/Brandstätte 10²³ handeln, bei der in 3,1 m Tiefe (= 14 m über Wr. Null) ein Brunnen (mit Bruchsteinen ausgekleidet, Dm 1,5 m),²⁴ eine 0,9–1,1 m breite Bruchsteinmauer²⁵ mit anscheinend dazugehörigem Mörtelstrich (2,7 x 3,7 m und 1,5 m Dicke!) und unmittelbar an dieser eine Säulenbasis (60 x 55 cm, H 0,59 cm) aus Kalkstein (allerdings mit Steinsäulenschaft)²⁶ auf einer großen Sandsteinplatte (0,85 x 0,85 cm) in situ aufgefunden wurden.²⁷ Diese Befunde würden von ihrer Lage innerhalb des Legionslagers noch den Kasernen der 1. Kohorte zuzuweisen sein (siehe Fundortkatalog, Wildpretmarkt 2–4).

Die Zugehörigkeit der Amphore (siehe T. BEZECZKY, Cat. no. 59.2) muss allerdings in Frage gestellt bleiben. M. M.

¹⁹ FA-RZ I, K–N, Naglergasse 24/Am Hof, 20. September 1913: H 0,50 m (ohne Niveauangaben).

²⁰ FA-RZ I, K–N, Naglergasse 24/Am Hof, 14. September 1913.

²¹ Bronzetafel, HMW Inv. Nr. 2605a (mit Zeichnung), Inv. Nr. alt 2416 (Hoher Markt, Schauraum) SS XIX/1 (= ein maschinengeschriebener Katalog der Schausammlung der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung des HMW von A. NEUMANN); H 13,2 cm, B 5,7 cm, D: 0,4 cm (ursprgl.: H 18 cm, B 20 cm); oben und an beiden Seiten abgebrochen; Inschrift: [...]*jar G*[.../ ...] *intul*[it.../...] *muni*[.../...] *inibus d*[.../...] *jsito uti e*[.../...] *ja edicta d*[.../ ...]*mp(erator) Galba* [...]; Lit.: NEUMANN 1961/62, Nr. 69; VINDOBONA-KATALOG 1978, 251, M 15; POHANKA 1997, 100 Abb. unten; Dat.: 68/69 n.Chr.

²² FA-RZ I, A–B, Brandstätte, 10. Jänner 1907 (mit den in Skizzen festgehaltenen Fundgegenständen).

²³ GC 1902_02: Konskriptionsnummer: 560; Straßenoberfläche (Gehsteig Tuchlauben 12/Brandstätte 17): ca. 17,1 m über Wr. Null.

²⁴ Füllmaterial: TS, „kleine Amphoren“(!)

²⁵ Nach KENNER 1903, 41 allerdings nur 0,6 m breit.

²⁶ HMW Inv. Nr. 722.

²⁷ FA-RZ I, S–W, Tuchlauben 14 (heute 12) 1902; FT IV, 68–69; KENNER 1903, 41; KENNER 1904, 136 f. Fig. 107.

Wien 1, Dorotheergasse 17

Grabungscodes: 1899_07; 1900_08

Fundpunkt: Abb. 6.13

Lage: *canabae legionis*, südlich des Legionslagers

Wie auch bei den im Katalog besprochenen Fundpunkten 14 (Spiegelgasse 15/Seilergasse 16), 15 (Spiegelgasse 17/Plankengasse 4) und 16 (Neuer Markt 11) befinden wir uns hier topographisch in einem Kernbereich der *canabae legionis*, der an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert n.Chr. allmählich verlassen und als Gräberfeld genutzt wurde (Abb. 4).²⁸

Besonders beim Abriss des alten²⁹ und den Ausschachtungen für das neue Versatzamt in der Dorotheergasse konnten für die Erforschung des Friedhofsareals wichtige Beobachtungen gemacht werden.³⁰ Von den sechs dokumentierten Gräbern³¹, die bereits ab 2 m Tiefe unter dem damaligen Straßenniveau angetroffen wurden, waren einige beinahe ungestört. Im Umkreis der Bestattungen fand man eine Menge an Fundmaterial – hauptsächlich Gefäßkeramik –, das als Grabbeigabe gewertet wurde. Anhand der Zeichnungen, die J. NOWALSKI für die Fundakten und Fundtagebücher anfertigte, ist jedoch abzuleiten, dass das Material einer mittelkaiserzeitlichen Zeitstellung entsprechen dürfte und somit nicht aus dem Bestattungskontext, sondern vielmehr aus der Planierschicht stammte, in die die Gräber eingetieft waren.³²

Auf der gesamten Bauparzelle konnten 26 Gruben dokumentiert werden, die mit Asche, „feinen Kohlen“, Glasfragmenten, Bronzeobjekten, Tierknochen und großen Mengen an keramischem Material verfüllt waren.³³ Mehrere von ihnen waren absichtlich in einer Reihe³⁴ mit etwa gleichen Zwischenräumen angelegt. Sie waren mit einem Durchmesser von 1,2 bis 1,5 m sorgfältig 4 bis 5 m abgetieft und wiesen eine abgerundete muldenförmige Sohle auf. Eine dünne Humusschicht, auf die eine 3 m mächtige Schuttlage folgte, überlagerte die Befunde. Aus den Gruben wurden laut F. v. KENNER keine nachrömischen Objekte geborgen. Einen wichtigen chronologischen Hinweis auf den Zeitpunkt der Verfüllung der Gruben liefert ein Pseudoantoninian des Maximianus I (Herculis) des Jahres 299, der an einem Gefäßscherben anhaftete.³⁵ Die späte Zeitstellung wird von der Sigillatareihe des gesamten Grabungsplatzes unterstrichen: Von 87 noch auffindbaren Gefäßen entfielen 2 auf die Produktionsstätte La Graufesenque, 2 auf Banassac, 4 auf Lezoux, 67 auf Rheinzabern, 8 auf Westerndorf und 4 auf Pfaffenhofen. Von den reliefverzierten Stücken aus Rheinzabern können 11 Gefäße den Gruppen IIc bis IIIb nach BERNHARD³⁶ zugezählt werden, die im zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts im Umlauf waren.³⁷

Unter den Funden, die bei den Gräbern „verstreut“ aufgefunden wurden, befand sich auch der Oberteil einer Amphore des Typs Aquincum 78 (siehe T. BEZECZKY, Pl. 8.102 und 14.102) mit der Aufschrift I(iquamen) C(aii) Nonni(?) Nigri/ (fl)os.³⁸ M. K.

²⁸ KRONBERGER/MOSSER 2001, 158–221; KRONBERGER 2005 (im Druck).

²⁹ Ehemalige Dorotheerkirche der Augustiner-Chorherren, gestiftet von Albrecht II. im Jahr 1357, fertig gestellt unter seinem Sohn Rudolf dem IV., geweiht 1360; 1782 von Josef II. säkularisiert und danach für das Dorotheum umgestaltet: CZEIKE, Lexikon Wien 2, 84 f., s.v. Dorotheerkirche.

³⁰ KENNER 1900, 54 Fig. 4; 68–71 Fig. 71; 72; FT III, 22; 24–25; 28–30; 33; 37; 43; 74; 78–83; 87; 89; 93–99; FA-RZ I, C–G, Dorotheergasse, 10.–29. Juni 1900.

³¹ KRONBERGER/MOSSER 2001, 170 Abb. 11,20–25; 199–203 Abb. 12; 32; 33 mit Angaben zur älteren Literatur.

³² Manche Gefäße könnten auch mittelalterlich sein und somit aus umgelagerten Schichten oder Gruben der Zeitstellung stammen. Leider wurde dieses Material selten aufbewahrt.

³³ KENNER 1900, 54 Fig. 48.d, f–l, 7, a'–g' und h'–m', 71; KRONBERGER 2004, 84 Abb. 3.

³⁴ KENNER 1900, 54 Fig. 48.t–c.

³⁵ Aus Grube KENNER 1900, 54 Fig. 48.u; möglicherweise mit FMRÖ Wien 1978, 72, 1269, HMW Inv. Nr. 3223 mit Fundjahr 1912 zu identifizieren; er ist wohl aber eher der Bergung GC 1900_08 zuzuordnen, da in jener (GC 1912_05) keine betreffende Münze erwähnt ist.

³⁶ H. BERNHARD, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfe. *Germania* 59,1, 1981, 79–93.

³⁷ Anzumerken ist, dass keine TS aus Grabzusammenhängen stammt.

³⁸ KENNER 1900, 72 Fig. 74.

Wien 1, Fleischmarkt 17

Grabungscode: 1909_03

Fundpunkt: Abb. 6.5

Lage: *canabae legionis*, östlich des Legionslagers

Um die Bedeutung des Stadtteils für das römische Wien wusste man schon seit 1759, da man bei Kanalbauarbeiten ungefähr vor Haus 13 auf zwei Sarkophage stieß, die beachtenswerte Beigaben enthielten.³⁹ Diesen folgte im Jahr 1899 der Fund einer Doppelbestattung in einem Steinplattengrab vor Haus 19.⁴⁰ Die Ausdehnung des spätrömischen Gräberfeldes konnte durch die Entdeckung von drei weiteren Gräbern bis in den Bereich Schönlaterngasse/Ecke Postgasse weiter verfolgt werden.⁴¹

Im Jahr 1908 begann man das Haus Fleischmarkt 17/Laurenzerberg zu demolieren und ein neues Gebäude zu errichten. Die Baubeobachtungen NOWALSKIS erstreckten sich bis in den Juni 1909.⁴² Im ganzen Areal stieß man auf zahlreiche Gruben von unterschiedlichem Durchmesser und unterschiedlicher Tiefe. Die Verfüllungen bestanden durchwegs aus römischem Material, wobei neben Glas und Keramikfragmenten auch Kohle, Asche, Knochen, Schnecken, Eisennägel, Bronzeschlacken vermischt mit Bruchsteinen und Mörtelbrocken angegeben wurden. Diese Befunde schließen sich ähnlichen aus der näheren Umgebung an, die schon einige Jahre zuvor ergraben wurden.⁴³

Beim Einlegen von Gasleitungsrohren im Bereich des Gehsteiges des alten Gebäudes Fleischmarkt 17 zum Laurenzerberg hin traf man in einer Tiefe von 1 bis 1,2 m auf eine annähernd quadratische Grube mit einer Seitenlänge von 1,6 m und einer Tiefe von 2,4 m, die in den gewachsenen Boden eingetieft und von einer Bruchsteinmauer⁴⁴ überlagert war.⁴⁵ Ab dem 22. Mai 1909 wurde sie dann durch J. NOWALSKI DE LILIA höchstpersönlich ausgehoben.⁴⁶ In ihrer brandigen Verfüllung fanden sich neben vielen Dachziegelfragmenten, – wobei Stempel der 10. Legion und der privaten *fabrica* des M. ANTONIVS TIBERIANVS erwähnt werden,⁴⁷ wieder Mauerreste und Mörtel, der Ziegelsplitt enthielt.

Unter dem reichen Fundmaterial, das wahrscheinlich seinen chronologischen Schwerpunkt im 2. und frühen 3. Jahrhundert hat, werden neben einer Öllampe mit dem Bodenstempel [F]ESTI⁴⁸, rätischer Ware des Typs Drexel 1 und 2,⁴⁹ einer tongrundigen Henkelschale⁵⁰ und dem Wandstück

³⁹ GC 1759_01: CIL III 4573; KUBITSCHKEK 1893, 52 Nr. 19; KENNER 1897, 131 f. Fig. 82; NEUMANN 1961/62, Nr. 45; VINDOBONA-KATALOG 1978, 202, S 103; KRONBERGER 2005 (im Druck).

⁴⁰ GC 1899_12: HMW Inv. Nr. 630; 17491; Sandsteinplatten, Deckel, 24 Ziegelplatten (Stempel der 10. Legion) als Boden; FT III, 62; 63; 65; F. v. KENNER, Das römische Doppelgrab auf dem Fleischmarkt in Wien. Mitt. ZK 25, 1899, 159–161 Fig. 20–22; KENNER 1900, 24 Fig. 19 und 20; KENNER 1905, 197–199; KRONBERGER/MOSSER 2001, 187 Abb. 25.

⁴¹ GC 1902_09, Fleischmarkt 18: 2 Körperbestattungen: FT IV, 77 (Rückseite); KENNER 1903, 41–44. – GC 1902_01, Schönlaterngasse 15/Ecke Postgasse: Steinplattengrab: FT IV, 99; KENNER 1903, 44.

⁴² GC 1909_03: FA-RZ I, C–G, Fleischmarkt 17/Laurenzerberg, Aug. – Okt. 1908, Jänner, Mai – Juni 1909; FT VI, 9–14; 33; KENNER 1911, 124b, Planfig. VI.3.

⁴³ Besonders GC 1902_09, Fleischmarkt 24 bis 28: KENNER 1911, 124–128 Planfig. VI.

⁴⁴ Dicke 1,03 m, mit hartem Mörtel gebunden, in dem auch Ziegel der X. Legion enthalten waren; KENNER 1911, 12b.

⁴⁵ FA-RZ I, C–G, Fleischmarkt 17/Laurenzerberg, 19. Mai 1909.

⁴⁶ FT VI, 33; FA-RZ I, C–G, Fleischmarkt 17/Laurenzerberg, 19. Mai bis 4. Juni 1909.

⁴⁷ HMW Inv. Nr. 13028, Stempel: LEGXGPF, *later*: LÖRINCZ, Ziegel Nr. 223 Typ 32 Taf. 3,14; weiters HMW Inv. Nr. 3591, Stempel: JN TON TIBER/, *tegula*: LÖRINCZ, Ziegel Nr. 2771 Typ 2 Taf. 61,17. – FT VI, 33.

⁴⁸ HMW Inv. Nr. 1437; 1248; A. NEUMANN, Lampen und andere Beleuchtungsgeräte aus Vindobona. RLÖ 23 (Wien 1967) 13 Taf. III,27.

⁴⁹ KENNER 1911, 126 Fig. 17 und 18.

⁵⁰ KENNER 1911, 126 Fig. 19; P. DONAT, Feinkeramik aus Vindobona – Hinweise auf eine lokale Produktion? FWien 2, 1999, 35 Abb. 3,5, Dat.: ca. Ende 1. bis 1. Hälfte 2. Jh. n.Chr.

einer halbkugeligen Glasschale mit horizontalen Schlifflinien und Facettenschliff⁵¹ auch zwei „sehr große[n] Amphoren“ hervorgehoben.⁵² Es handelt sich um zwei Gefäße, die dem Typ Schörgendorfer 558 zugewiesen werden können (siehe T. BEZECZKY, Pl. 20.62 und Pl. 8.63, 9.63, 23.63).⁵³

Das Henkelstück Cat. no. 20.1 fand sich unter den Streufunden der Fundbergung. M. K.

Wien 1, Freyung 7

Grabungscodex: 1904_07

Fundpunkt: Abb. 6.6a

Lage: *canabae legionis*, südwestlich des Legionslagers

Für den Bereich Freyung, Herrengasse, Schottengasse, Renngasse wird seit dem 19. Jahrhundert immer wieder von römischen Funden berichtet.⁵⁴ Seine Lage in unmittelbarer Nähe der Limesstraße, die, von Nussdorf kommend, die Wiener Innenstadt über die Währinger Straße an der Schottengasse erreicht und dann der Herrengasse und der Augustinerstraße folgt, um diese über den Rennweg in Richtung Simmeringer Hauptstraße wieder zu verlassen, schließt eine dichte Besiedlung in römischer Zeit von selbst ein. Dies wurde durch die umfangreichen Ausgrabungen im Jahr 1987 auf der Freyung selbst und von 1991 bis 1994 im angrenzenden Palais Harrach bestätigt.⁵⁵

Auf die Umwidmung des Raumes als Gräberfeld in spätrömischer Zeit deuten ein im Jahr 1830 beim Neubau des südlichen Traktes des Schottenstifts ausgegrabener Sarkophag, der später im Stiftsgarten aufgestellt wurde, und mehrere, bei der Aufdeckung schon zerstörte Ziegelplattengräber.⁵⁶ Vor dem Palais Harrach zwischen dem Haupttor und dem Eingang zur Bildergalerie wurden Teile einer Frauenbestattung, der zwei kugelförmige, aus Bronzeblech gefertigte Ohrgehänge mitgegeben worden waren, aufgedeckt.⁵⁷ Wenig weiter westlich traf man vor dem Palais Kinsky (Freyung 4) auf ein römisches Straßenstück, an dessen Rand ebenfalls Überreste eines „Grabes, Bruchstücke von Ziegeln, Glas- und Thongefäße, auch Sigillata-Scherben, menschliche Skelettheile, Gebeine von Vögeln nebst Asche und Kohle“ aufgedeckt wurden.

⁵¹ Wahrscheinlich Becher HMW Inv. Nr. 9731: SAKL-OBERTHALER/TARCSAY 2001, 102 G 23, 110 Taf. 3,23, Dat.: 2. bis 4. Jh. – Weiters flache Teller, Schalen und Fläschchen. – Extra erwähnt: Fragm. einer Nuppschale: SAKL-OBERTHALER/TARCSAY 2001, 102 G 26, Dat.: Mitte 2. bis Mitte 3. Jh.; Bandhenkel einer großen Flasche vielleicht wie SAKL-OBERTHALER/TARCSAY 2001, 102 G 12, Dat.: 1. bis 3. Jh.; „Tafel“ aus 1,5 cm dickem grünlichem Glas (Fensterglas).

⁵² Weitere Funde: TS mit und ohne Relief; reduzierend und oxidierend gebrannte Gebrauchsware; „nicht angebrannte Knochen von Vogel u. Thieren“; Schnecken und Fragm. von „kl. Terranigra-Töpfen“; mehrere Zierplättchen, rund aus dünnem Bronzeblech getrieben, in der Mitte gelocht; Eisenteile.

⁵³ FA-RZ I, C–G, Fleischmarkt 17/Laurenzerberg, 19. Mai 1909; KENNER 1911, 127a, Fig. 20.

⁵⁴ GC 1874_24, Freyung 3 (vor dem Palais Harrach): Funde von Leistenziegeln; KENNER, Geschichte 1897, 112. – GC 1897_30, Freyung (vor der Schottenkirche): Ziegel ohne Stempel, Glasscherben, Terra Sigillata; KENNER 1900, 52. – GC 1897_30, Freyung (Palais Harrach bis zur Mündung der Naglergasse): große Menge von Ziegeln und Mörtelschollen, denen Ziegelstücke beigemischt waren; KENNER 1900, 52. – GC 1907_45, Freyung 7: Gruben und Brandschicht, Funde: u.a. Ziegel (1 Fragm. mit Stempel der XIII. Legion, HMW Inv. Nr. 1633, LÖRINCZ, Ziegel Typ 29 Taf. 30,12), Gefäßkeramik, Glas, Bein, Tierknochen; KENNER 1909, Plan 24, 67 Fig. 31; 68 Fig. 31–34; FA-RZ I, C–G, Freyung, 10. September 1906 bis 22. November 1907; FT VI, 2.

⁵⁵ Siehe Fundortkatalog, Freyung, Platz: GC 1987_02, Fundpunkt 6b und Freyung 3 (Palais Harrach): GC 1992_02, Fundpunkt 7. Die Bearbeitung der beiden Grabungsbereiche wird von der Verfasserin durchgeführt.

⁵⁶ GC 1830_01: Maße: 2,1 x 0,89 x 0,89 m; S. BRUNNER, Woher. Wohin? Mitt. Altertumsverein Wien 17, 1878, 284; KENNER 1879, 35; A. HAUSER, Römischer Sarkophag im Stifte Schotten in Wien. Mitt. ZK N. F. 21, 1895, 43, KENNER, Geschichte 1897, 112 Fig. 66; NEUMANN 1972, 110; 1969 wurde der Sarkophag zerlegt und in der Gruft des Schottenstiftes neu aufgestellt; KRONBERGER 2005 (im Druck).

⁵⁷ GC 1897_30: KENNER 1900, 52. – Weiters GC 1948_08, vor Haus Freyung 3: NEUMANN 1951, 18; FA-RZ I, C–G, Freyung, 23. September 1948. – GC 1953_05: G. MOßLER, FÖ 6, 1951/55, 124; DIES. FÖ 10, 1971, 247.

Die hier besprochene Fundbergung selbst erfolgte bei Erdarbeiten anlässlich der Anlage eines neuen Auslaufbrunnens zwischen dem Haus Freyung 7 und dem Austriabrunnen.⁵⁸ Bereits knapp unter der Platzpflasterung traf man auf römische Befunde.⁵⁹ Neben einer als Grablegung interpretierten gemauerten viereckigen Grube, die mit Ziegelplatten abgedeckt war,⁶⁰ fand sich eine weitere, ebenfalls mit brandigem Material verfüllte Mulde.⁶¹ Zumindest die nur noch zeichnerisch erhaltene, ihrem Typ nach nicht bestimmbar Amphore (siehe T. BEZECZKY, Pl. 19.108) kann einem ebenfalls in diesem Zusammenhang aufgedeckten Befund zugeordnet werden. Eine nur 40 cm tiefe, viereckige Grube war mit ca. 20 cm starken Steinplatten bedeckt worden. Die zwischen diesen aufgetretenen Lücken hatte man durch Bruchsteine ergänzt und die Oberfläche mit einer dichten Schicht aus einem Lehm-Mörtel-Gemisch versehen. Als man diese Abdeckung entfernte, fand man einen Hohlraum vor, in dem sich verschiedene, zum Teil gut erhaltene Gefäße befanden.⁶²

Drei weitere im Beitrag von T. BEZECZKY erwähnte Fragmente von Amphoren (Pl. 2.4, 9.64 und 16.114) stammen ebenfalls von hier, lassen sich aber in ihrer Fundlage nicht näher lokalisieren.

M. K.

Wien 1, Freyung, Platz

Grabungscode: 1987_02

Fundpunkt: Abb. 6.6b

Lage: *canabae legionis*, südwestlich des Legionslagers an der Limesstraße

Über die Fundbergungen und baubeobachtenden Maßnahmen, die im Bereich Freyung seit dem 19. Jahrhundert gemacht wurden, wurde schon an anderer Stelle berichtet (siehe Fundortkatalog, Freyung 7)⁶³.

1987 bestand die Möglichkeit, im Zuge der Errichtung einer Tiefgarage unter der Freyung weite Bereiche des Platzes archäologisch zu untersuchen.⁶⁴ Leider ist bislang wenig zu dieser Grabung publiziert worden, sodass hier nur die wichtigsten Befunde kurz wiedergegeben werden können. Bereits im Hochmittelalter fanden an dieser Stelle größere Planierungsarbeiten statt, denen möglicherweise die jüngsten römischen Bauphasen zum Opfer gefallen sind.⁶⁵ Von römischen Steinbauten konnte nur die NW-Ecke eines Gebäudes nördlich des Palais Harrach dokumentiert werden. Die 40 cm starke, an der Limesstraße orientierte Mauer erreichte inklusive ihres Fundaments noch eine Höhe von 1,30 m. Sie war aus Bruchsteinen gemauert und enthielt vereinzelt Ziegelfragmente. Anscheinend wurden in diesem Zusammenhang auch zwei *tegulae* mit dem Stempel der legio XV Apollinaris geborgen. Im Inneren des Raumes fanden sich in einer Brandschicht zwei Münzen des

⁵⁸ R. PERGER, Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen. Ein Handbuch. Forsch. u. Beitr. Wiener Stadtgesch. 22 (Wien 1991) 50; F. CZEIKE, Historisches Lexikon Wien 1, A–Da (Wien 1992) 207 s.v. Austriabrunnen; CZEIKE, Lexikon 2, 402 s.v. Freyung; CZEIKE, Lexikon 5, 154 f., s.v. Schubladenkastenhaus.

⁵⁹ FA-RZ I, C–G, Freyung–Renngasse 1, 1904.

⁶⁰ FA-RZ I, C–G, Freyung–Renngasse 1, 1904; KENNER 1905, 184 Fig. 336.c. – Es ist jedoch zu bedenken, dass sich NOWALSKI bei der Interpretation als Grab nicht sicher war. Auf der betreffenden Karte ist neben dem Wort Grab ein Fragezeichen notiert. Weder bei ihm noch bei KENNER werden menschliche Überreste erwähnt. Fundmaterial: Asche, Kohle, „dickbauchige Dioten“, Fragmente von Gefäßkeramik, Terra Sigillata und Lampen.

⁶¹ KENNER 1905, 184 Fig. 336.b. Fundmaterial: Asche, Kohle, Knochen und Gefäßkeramik.

⁶² KENNER 1905, 183–186 Fig. 336.d; 337–342. – Fig. 338: SCHÖRGENDORFER 1942, 549. – Fig. 341: TS, Drag. 18/31, Mittelgallien, Stempel BORILLI OFFI. – Fig. 340: tongrundiger, zweihenkeliger Krug, H ca. 19 cm, vgl. M. KRONBERGER, Ausgewähltes keramisches Fundmaterial aus stratifizierten Fundkomplexen. In: H. STIGLITZ (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum I. Forschungen 1977–1988. SoSchrÖAI (Wien 1997) Taf. 8,76; SEDLMAYER 1999, 93 Abb. 3 Taf. 2,1; Dat.: 2. Drittel 2. Jh. – Fig. 342: Topf, sog. „Pannonisch streifenverzierte Ware“; vgl. SEDLMAYER 1999, 92–94; Dat.: 2. bis Anfang 3. Jh.

⁶³ GC 1904_07.

⁶⁴ SÜSS 1995, 135–140; SÜSS/BAUER 1997, 871.

⁶⁵ MÜLLER 1997, 876. Zudem scheinen weitere Befunde durch großzügige Baggararbeiten zerstört worden zu sein, die noch vor dem Einschreiten der Archäologen getätigt wurden.

Severus Alexander, die in das Jahr 222 n. Chr. datieren und eine große Anzahl von Eisennägeln. Auf der gesamten Grabungsfläche kam eine Reihe von Gruben verschiedener Grundrisse zu Tage, die reichlich mit Fundmaterial – hauptsächlich Gefäßkeramik – verfüllt waren. Ein Brunnen, der unweit der Bruchsteinmauern bis in eine Tiefe von 9 m ergraben wurde und mit trocken verlegten Sandsteinplatten ausgekleidet war, kann durch seine Verfüllung, die ausschließlich aus römischem Fundmaterial bestand, als antik angesprochen werden.⁶⁶

Durch die Grabungen im Palais Harrach, das den Platz nach Westen abschließt, kann die Nutzung des Areals als Werkstättenbereich – zumindest für das 2. und beginnende 3. Jahrhundert – nachgewiesen werden.⁶⁷ Handwerksbetriebe dürften sich auch im Bereich der Freyung südlich und nördlich einer Verbindungsstraße angesiedelt haben,⁶⁸ die von der Limesstraße abzweigte und auf die *porta principalis sinistra* zulief (siehe Fundortkatalog, Freyung 3, Palais Harrach).⁶⁹

Zur Chronologie des Grabungsplatzes kann bis jetzt nur die Vorlage der reliefverzierten Terra Sigillata durch I. WEBER-HIDEN herangezogen werden.⁷⁰ Sie ergab einen relativ hohen Anteil an Ware aus Südgallien (85 Stück)⁷¹ im Vergleich zu Importen aus Mittelgallien (76 Stück), Rheinzabern (45 Stück) und Westerndorf (14 Stück). Von den Rheinzaberner Produkten entfallen zudem noch 35 Gefäßfragmente auf die Gruppen Be Ia bis IIa und nur 10 auf die Gruppen IIb bis IIIa. Im Fundmaterial ist darüber hinaus ein hoher Prozentsatz an Terra Sigillata Tardo Padana enthalten, sodass ein erster Siedlungsschwerpunkt im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts schon jetzt postuliert werden kann.⁷² Um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert dünne die Sigillatafunde merklich aus. Zudem wurden späte Stücke nur noch aus umgelagerten Schichten geborgen. Ob dies eine chronologische Aussage hat oder in den sicher hier anzunehmenden Werkstätten wenig Luxusgeschirr in Gebrauch war, kann erst durch die Auswertung des übrigen Fundmaterials überprüft werden.

Unter den keramischen Objekten fanden sich Fragmente von acht Amphoren (Dressel 2–4: Pl. 2.3, Dressel 6b: Pl. 6.34, Schörgendorfer 558: Pl. 9.65 u. 66, Pélichet 46/Beltran II A: Pl. 11.84, Camulodunum 189: Pl. 12.91, Aquincum 78: Pl. 14.100, Spatheion: Pl. 15.105). Auffallend ist, dass der Großteil davon in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert werden kann und somit der chronologische Ansatz, den die vorläufige Auswertung der Terra Sigillata ergab, unterstützt wird. Eine Ausnahme bildet ein zur Gänze erhaltenes spätrömisches Spatheion, dessen genaue Fundzusammenhänge – wie auch die der übrigen Stücke – noch zu klären sind. M. K.

Wien 1, Freyung 3 (Palais Harrach)

Grabungscode: 1992_02

Fundpunkt: Abb. 6.7

Lage: *canabae legionis*, südwestlich des Legionslagers an der Limesstraße

In einer Distanz von ca. 120 Meter zur nordwestlichen Ecke des Legionslagers konnten von 1992 bis 1994 in mehreren nicht unterkellerten Räumen und im Hofbereich des Palais Harrach im Zuge der Revitalisierung des Baukomplexes ausgedehnte archäologische Ausgrabungen durchgeführt werden.⁷³

⁶⁶ Aus der Verfüllung wurde ein weiterer Ziegel mit Stempel der XV. Legion geborgen.

⁶⁷ Für die anschließende Fläche im Bereich des Hauses Freyung 3 sind Metall verarbeitende Werkstätten durch zahlreiche Schlackenfunde belegt.

⁶⁸ Von keramischen Fehlbränden wird berichtet: Süß 1995, 139.

⁶⁹ Leider konnte der Verlauf der Straße auf der Freyung auf Grund der mittelalterlichen und neuzeitlichen Störungen, die gerade in diesem Bereich besonders tiefgreifend waren, an keiner Stelle nachgewiesen werden.

⁷⁰ WEBER-HIDEN 1996.

⁷¹ La Graufesenque: 62 Stück, Banassac: 23 Stück.

⁷² Die Auswertung der TSTP und der glatten TS ist derzeit in Arbeit.

⁷³ SÜSS 1995, 131–143; SÜSS/BAUER 1997, 870–876. Die Aufarbeitung der Grabungsdokumentation und des Fundmaterials obliegt der Verfasserin. Durch die Bestimmung der Produktionsstätten der Terra Sigillata durch S. RADBAUER können erste chronologische Anhaltspunkte für die Datierung einzelner Fundkomplexe gewonnen werden. In diesem Zusammenhang sei ihr herzlich für ihre Hilfe gedankt.

Bereits im ersten Grabungsjahr konnten mehrphasige mächtige Schotterpackungen der Limesstraße, von der man schon früher annahm, dass sie dem Verlauf der Herrengasse folgt, in mehreren Quadranten nachgewiesen werden.⁷⁴ Der hier zu besprechende *canabae*-Bereich befand sich demnach durch seine Straßenanbindung an einer topographisch günstigen Position. Der Großteil der Reisenden, die die Stadt von Nordwesten her betraten, benutzten wahrscheinlich diese Durchzugsstraße.⁷⁵ Ungefähr im Bereich zwischen Herrengasse 11 und 13 musste der Ottakringer Bach, der über den heutigen Tiefen Graben zur Donau hin entwässerte und die nordwestliche *canabae*-Bebauung räumlich vom Legionslager trennte, überquert werden.

Ein Jahr später traf man auf eine weitere Straße, die von der Limesstraße abzweigt und deren wahrscheinlicher weiterer Verlauf zur *porta principalis sinistra* des Legionslagers hin ergänzt werden kann (Abb. 3). In einer der Schotterpackungen entdeckte man einen As des Domitian aus den Jahren 95–96 n.Chr., der einen Terminus post quem für ihre Errichtung liefert.

Die Straßenschotterungen überlagerten eine Holzbauphase, die sich an der Limesstraße orientierte. Die Balkengrübchen schnitten eine großflächig beobachtete Brandschicht von unterschiedlicher Mächtigkeit, die ihrerseits sowohl die Verfüllung von älteren Balkengrübchen als auch von Gruben mit einschloss.⁷⁶

Die aus diesem Zusammenhang geborgene Terra Sigillata setzt sich folgendermaßen zusammen: 23 Fragmente TSTP stehen 10 aus südgallischen Werkstätten gegenüber. Das Verhältnis zwischen den Töpfereien La Graufesenque und Banassac beträgt 10:1. Eine beinahe vollständige Reliefschüssel der Form Drag. 37 des Mercator aus La Graufesenque kann in die Jahre zwischen 80 und 90 n.Chr. datiert werden.⁷⁷ Das jüngste Stück ist ein Teller der Form Drag. 35 aus Banassac. Da diese Werkstätten wahrscheinlich erst zwischen 110 und 120 n. Chr. mit der Verhandlung ihrer Produkte in die Limesprovinzen begannen, fällt die Zerstörung der ersten Bauphase wohl in trajanische Zeit.⁷⁸ Wenn man annimmt, dass die Holzgebäude eine Generation vorher errichtet wurden, korrespondiert die früheste regelmäßige Verbauung dieses Areals mit der Errichtung des Legionslagers in spätflavischer Zeit. Die gesamte Grabungsfläche war durch die mittelalterliche und neuzeitliche Bebauung stark gestört. Zudem dürfte das römische Steinmaterial für die Neubauten wieder verwendet worden sein. Dies betraf vor allem die jüngsten römischen Schichten. Von Steinbauten, die sich nachweislich an der Limesstraße orientierten, fand sich nur noch ein kleines Eck, das im Hofbereich dokumentiert werden konnte (siehe auch Fundortkatalog, Freyung, Platz).⁷⁹ Lediglich mehrere zu diesen Baustrukturen zuordenbare Brunnen und Gruben konnten – ebenso wie auf der Freyung selbst – dokumentiert werden. Beim jetzigen Stand der Aufarbeitung kann mit Vorsicht behauptet werden, dass die Gebäude zumindest bis ins frühe 3. Jahrhundert Bestand hatten und möglicherweise sogar mit Wandmalerei ausgestattet waren.⁸⁰ In einigen Verfüllungen fanden sich Gussreste und eine große Anzahl von Metallschlackenresten, was auf Metall verarbeitende Betriebe schließen lässt. Die von den Ausgräbern erwähnten Fehlbrände ergänzen das Bild, das zumindest für die mittelkaiserzeitlichen Nutzungshorizonte auf ein Werkstättenareal schließen lässt.⁸¹

⁷⁴ SÜSS 1995, 140–142 Abb. 109, 114; SAKL-OBERTHALER 1999, 110–112 Abb. 1 mit weiterführender Literatur; O. HARL, Der Verlauf der Limesstraße im Bereich von Wien. In: Proceedings of the XVth International Congress of Roman Frontier Studies 40, 1989, 255–257.

⁷⁵ Etwa bei der Votivkirche ist eine Kreuzung anzunehmen, an der eine weitere Straße abzweigte, die direkt zur *porta principalis sinistra* des Legionslagers führte.

⁷⁶ In Raum E, SF2 West: Brandschicht FK 70, 71, 73, 77, 78, 80, 83, 88; Grube FK 69, 86; Grübchen FK 74; in Raum E, SF 3: Brandschicht FK 132, Grube FK 120; in Raum E, SF4 Grube FK 116.

⁷⁷ MEES 1995, 86; 162 f. Taf. 129,2.

⁷⁸ POLAK 2000, 27–30; MEES 1995, 102 f.

⁷⁹ Beim Umbau des Hauses Herrengasse 23 (Palais Porcia) 1996 wurden Gebäudestrukturen aufgedeckt, die sich an der Limesstraße orientierten: MÜLLER 1997, 876–880 Abb. 886.

⁸⁰ Hervorzuheben ist Grube 8 in Hof E, SF5, die neben Fundmaterial vom 2. bis in die 1. Hälfte des 3. Jh. auch Wandmalereireste, Dachziegelfragmente und Metallschlacken enthält; die im Fundkomplex enthaltene TS stammt aus den Produktionsstätten von Lezoux (2 Fragm.), Rheinzabern (3 Fragm. glatte TS) und Pfaffenhofen (2 Fragm.).

⁸¹ SÜSS 1995, 138.

Aus den Fundkomplexen wurden Fragmente von 14 verschiedenen Amphoren herausgezogen. Aus der oben besprochenen Brandschicht rühren folgende Stücke: Amphore Dressel 2–4, Pl. 1.6; Gauloise 4, Pl. 5.29. Im Bruch anpassende Fragmente einer weiteren Amphore des Typs Dressel 2–4 (Pl. 4.17) stammen aus mehreren mit brandigem Material verfüllten Gruben aus einem an den Innenhof des Palais angrenzenden Raum.⁸² Ob der Befund als Fortsetzung der weiter oben erwähnten Brandschicht zu werten ist, wird noch zu untersuchen sein.

Amphore Dressel 2–4, Pl. 4.18 konnte aus einer Grube geborgen werden, für deren Verfüllungszeitraum ein As des Titus aus dem Jahr 79 einen Terminus post quem liefert.⁸³ Das Wandstück einer Amphore Dressel 20 (Cat. no. 44) wurde in einer Grube aufgefunden, die durch das vergesellschaftete Fundmaterial vorläufig grob in das 2. Jahrhundert zu datieren ist.⁸⁴ Ein weiteres Wandfragment des gleichen Typs, Cat. no. 45, stammt aus einem Schichtzusammenhang, der durch das beigefundene Material an das Ende des 1. Jahrhunderts zu setzen ist.⁸⁵ Das Randstück der nicht klassifizierbaren Amphore Pl. 16.110 stammt aus einer Schicht, deren Datierungsrahmen wohl in das Ende des 1. bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts fällt.⁸⁶ Ein weiteres nicht näher bestimmtes Amphorenwandstück, Pl. 16.115, gehört einer stratigraphischen Einheit an, die chronologisch bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts einzuordnen ist.⁸⁷ Die weiteren Gefäße können bislang keinem Fundzusammenhang zugeordnet werden oder stammen aus gestörten Schichten: Amphore Dressel 2–4, Pl. 2.7; Dressel 6b, Pl. 6.35 u. 36; Dressel 20, Pl. 7.42 u. 43 und Schörgendorfer 558, Pl. 9.67.

M. K.

Wien 1, Hohenstaufengasse 4

Grabungscode: 1990_02

Fundpunkt: Abb. 6.11

Lage: *canabae legionis*, Bereich westlich des Legionslagers

Seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden im südöstlichen Bereich der Hohenstaufengasse bei verschiedenen Bauarbeiten für die städtische Infrastruktur immer wieder Spuren römischer Besiedlung ausgemacht.⁸⁸ Leider wurden dem Straßenzug folgend immer nur schmale Baugräben ausgehoben, sodass der genaue Verlauf von zu Tage getretenen Mauerzügen nicht eindeutig festgestellt werden konnte. So wurde 1876 im Zuge des Kanalbaues im Bereich des Hauses Nr. 8 quer über die Straße verlaufendes Mauerwerk sowie ein Leistenziegelfragment gefunden. Anzunehmen ist ein ähnlich ausgerichteter Verlauf von NO nach SW wie bei Mauerfunden vor Haus Rockhgasse 1, die nur ca. 50 m von dieser Fundstelle entfernt sind.⁸⁹

Eine neuerliche Verbesserung der Wohnqualität in diesem Stadtviertel brachte 1897 die Einleitung von Gas für die Straßenbeleuchtung und die Haushalte.⁹⁰ Bei der Verlegung der Leitungen traf man am südöstlichen Ende der Straße ab der Renngasse, besonders aber vor Haus Nr. 3 und 4, auf „eine große Menge von Ziegelstücken, Hohl- wie Leistenziegel und von Thongefäßen“. 1906 wurden die Häuserblöcke mit Wasserleitungen ausgestattet, dabei kam erneut römisches Fundmaterial zum Vorschein. Besonders im Bereich der Rockhgasse und der Helferstorferstraße stieß man auf die oben

⁸² Raum G, SF2, FK 447, 469, 477, 489, 495: Einige der zu der Amphore gehörigen Bruchstücke stammen aus gestörten Zusammenhängen.

⁸³ Verfüllung 2 in Hof E, FK 125.

⁸⁴ Raum F, SF1, Objekt 1, FK: 402, 455; TS aus Lezoux (7 Fragm.), Banassac (4 Fragm.), Rheinzabern (1 Fragm.).

⁸⁵ Schicht 5 in Raum E, SF6, FK 269; TS aus Norditalien (6 Fragm.), La Graufesenque (3 Fragm.), Banassac (1 Fragm.).

⁸⁶ Raum E, SF7, Segment 10, über Planum 5, FK 319.

⁸⁷ Raum E, SF1/Ost, über Planum 7, FK 126; TS aus Lezoux (3 Fragm.), Rheinzabern (4 Fragm.), Westerndorf (1 Fragm.), Pfaffenhofen (1 Fragm.).

⁸⁸ GC 1876_04: KENNER 1879, 33; KENNER 1900, 41.

⁸⁹ GC 1897_38: KENNER 1900, 42–43; Gasleitungsbau.

⁹⁰ GC 1897_31: KENNER 1900, 41.

erwähnten Mauern⁹¹ und südlich der Hohenstaufengasse in der Renngasse in Höhe der Wächtergasse auf mit römischem Material verfüllte Gruben und Baukeramik.⁹²

Zusammenfassend können die hier besprochenen Befunde einem Viertel der *canabae legionis* zugerechnet werden, das sich entlang des Straßenzuges, der von der *porta principalis sinistra* schräg in westliche Richtung auf die Limesstraße zuführte und im Norden durch einen markanten Donauabbruch begrenzt wurde, erstreckte.⁹³

Im Zuge der Umbauten im Untergeschoß des Hauses Hohenstaufengasse 4, 1990 wurden in drei Kellerräumen römische Schichtpakete angeschnitten, jedoch in keinem Fall wurde der gewachsene Boden erreicht.⁹⁴ Die ältesten Befunde stellten horizontale Lehm niveaus dar,⁹⁵ die in Kellerraum 3 und Kellerraum „Archiv 2“ von einem bis zu 0,7 m starken Schichtpaket,⁹⁶ das Ziegelfragmente, Steine, Holzkohle und keramisches Fundmaterial des 2. Jahrhunderts enthielt und als Planierschicht interpretiert wird, überlagert wurden. Ein As des Traian, der direkt an der Schichtgrenze 4a/5b in „Archiv 2“ aufgefunden wurde, liefert einen Terminus post quem für den Planierungsprozess. Dieser Befund wurde in beiden Räumen von einer ca. 30–40 cm starken, lehmigen, mit Holzkohle durchsetzten Schicht nach oben hin abgeschlossen (Schicht 3c und 4b). Darüber folgte in Kellerraum 3 eine 17 cm starke, graubraune, sandige Strate, die möglicherweise ein weiteres Gelniveau angibt.⁹⁷ Das oberste Kulturniveau bildete in allen Kellerräumen eine weitere Planierschicht (Schicht 1 und 2) mit einer beträchtlichen Anzahl an Leistenziegeln, die in Zusammenhang mit Skelettfunden, einem Armreif mit Tierkopffenden und einem Cententionalis des Constantius II. für Gallus (351–355) als Reste von Ziegelplattengräbern des 4. Jahrhunderts angesehen werden können, die in die jüngste Planierschicht der *canabae*-Verbauung eingetieft worden waren.

Das Wand- und Henkelfragment der Amphore vom Typ Dressel 20 (siehe T. BEZECZKY, Pl. 7.47) mit einer Datierung in das erste Drittel des 3. Jahrhunderts liefert zusammen mit der Anima eines subärsen Denars der Severerzeit einen Terminus post quem für ihre Datierung. M. K.

Wien 1, Hoher Markt 3–4

Grabungscode: 1949_02

Fundpunkt: Abb. 6.2

Lage: *scamnum tribunorum* (?) in der *praetentura* östlich der *via praetoria*

Die Amphoren (siehe T. BEZECZKY, Pl. 1.1, Pl. 2.2 und Pl. 9.60 u. 21.60) stammen aus dem Bereich der östlichen *praetentura* und sind bei den Grabungen Hoher Markt 3–4 von A. NEUMANN in den Jahren 1948/49 aufgefunden worden.⁹⁸ Auf Grund der Anlage eines Kanalschachtes kam es zur Freilegung einer 87 m² großen Fläche vor dem Haus Hoher Markt 3, im Jahr 1949 zum Neubau des Hauses Hoher Markt 4 bzw. zur Auflassung der auf dieser Parzelle vorher existenten Came-

⁹¹ GC 1901_09: KENNER 1909, 63.

⁹² GC 1906_01: FA-RZ I, G–H, Hohenstaufeng., 13.10.1906.

⁹³ Die Straßenkreuzung kann im Bereich des heutigen Schottenringes angenommen werden; SAKL-OBERTHALER 1999, 110 f.

⁹⁴ BERNHARD HAHNEL, FA-RZ I, G–H, unpubl. maschinschriftlicher Ausgrabungsbericht. Grabungstechnisch wurde das Erdreich in einzelnen Abhüben entfernt, wobei man meist keine Rücksicht auf Schichtzusammenhänge nahm. Die Zuordnung des Fundmaterials zu einzelnen Straten ist daher oft nicht eindeutig möglich. Zudem wurden die Tiefenangaben nach Polirniveaus gegeben, die nachträglich nicht in absolute Werte nach Wr. Null umgerechnet werden können.

⁹⁵ Kellerraum 3: Schicht 7 und 8, 2,25 m unter dem Kellerboden. – Archiv 2: Schicht 5b und 6a, 3,15 m unter dem Kellerboden.

⁹⁶ In Kellerraum 3: Schicht 6b. – „Archiv 2“.

⁹⁷ Sie ist in Kellerraum „Archiv 2“ nicht dokumentiert.

⁹⁸ NEUMANN 1951, 12–18 Taf. V–XI Plan XIII–XIV; NEUMANN 1953, 5–10 Taf. I–II Plan I–VI; NEUMANN 1967, 27–46 Abb. 8–13 Taf. XII–XXIX; DERS., Die römischen Ruinen. Hoher Markt 3. Kurzer Wegweiser (Wien 1964¹ – 1966² – 1971³).

sinagasse.⁹⁹ Die römischen Befunde traten ca. 1,7 bis 4 m unter der Straßenoberfläche (ca. 12–14,2 m über Wr. Null) zu Tage.¹⁰⁰

Zumindest für die Amphorenfragmente Pl. 1.1, Pl. 2.2, Pl. 9.60 und 21.60 mit der Fundortangabe Hoher Markt 4 ist erwiesen, dass diese aus dem westlichen der beiden durch eine 2,2 m breite Gasse getrennten Gebäudekomplexe nördlich der *via principalis* stammen.¹⁰¹ Dieser Bereich ist gekennzeichnet durch zahlreiche mittelkaiserzeitliche bzw. spätrömische Mauerzüge aus Bruchsteinen bzw. Bruchsteinen und Ziegel mit dazugehörigen Kalk- und Terrazzostrichböden, allerdings ohne nachweisbare Hypokaustanlagen, wie sie im östlichen Gebäudekomplex angetroffen wurden. Ungeklärt ist, ob dieses Gebäude als Tribunenhaus innerhalb des *scamnum tribunorum* anzusprechen ist oder ob die in diesem Bereich ergrabenen Befunde schon dem Komplex der Lagerthermen zuzuweisen sind.¹⁰²

M. M.

Wien 3, Kleistgasse/Ecke Aspangstraße

Grabungscodex: 1975_06

Fundpunkt: Abb. 6.27

Lage: Zivilsiedlung

Bei Kabellegungen der Post wurden in der Baukünette bei baubegleitenden Beobachtungen ein Brunnen mit einem Durchmesser von ca. 1,45 m, eine Reihe von Gruben und der Heißluftschlauch eines Töpferofens festgestellt.¹⁰³

I. M.

Wien 3, Klimschgasse 2–14, Rudolfspital

Grabungscodex: 1909_01

Fundpunkt: Abb. 6.22

Lage: Zivilsiedlung

In dem Bereich Rudolfspitalgarten wurde 1908/1909 eine neue Gasse als Fortsetzung der weiter östlich liegenden, schon bestehenden Klimschgasse angelegt.¹⁰⁴ Die wichtigste Aufdeckung war ein NW-SO verlaufender Spitzgraben, dessen Fortsetzung 1997 anlässlich einer Grabung in der Eslargasse 20 festgestellt werden konnte und welcher eine parallele Entsprechung weiter südlich im Bereich der Hohlweggasse hatte. Nördlich und südlich des Spitzgrabens wurden verschiedene Gruben aufgedeckt, die teilweise sehr tiefgehend waren und Gräberreste (Skelettteile) beinhalteten.

I. M.

Wien 1, Michaelerplatz

Grabungscodex: 1992_01

Fundpunkt: Abb. 6.10

Lage: *canabae legionis* an der Kreuzung Limesstraße – Verlängerung der *via praetoria* südlich des Legionslagers

⁹⁹ Straßenoberfläche (vor Hoher Markt 3): 15,84 m über Wr. Null.

¹⁰⁰ Heute öffentlich zugänglicher Schauraum des HMW.

¹⁰¹ NEUMANN 1967, 27 und Beilage II.

¹⁰² Im etwa zeitgleich errichteten Legionslager von Aquincum sind die Thermen beinahe bis an die *via principalis* herangebaut. Legt man den Grundriss der Innenbauten des Lagers von Aquincum auf Vindobona um, wäre der östliche Bau am Hohen Markt das Haus des *tribunus laticlavius* und der westliche schon Teil der Lagerthermen; vgl. M. KABA, *Thermae Maiores legionis II. Adiutricis* (Budapest 1991) 149 Abb. 89. – Zum Haus des *tribunus laticlavius* in Aquincum siehe L. KOCIS, *Das Haus der tribuni laticlavii aus dem Legionslager vom 2.–3. Jh. in Aquincum*. Budapest Régiségei 28, 1991, 117–197. – Zum Lagerbad von Vindobona siehe A. NEUMANN, *Spital und Bad des Legionslagers Vindobona*. Jahrb. RGZM 12, 1965, 99–117; NEUMANN 1967, 58–62; LADENBAUER-OREL 1996, 61 f.

¹⁰³ Bericht L. STREINZ, März 1998 (Stadtarchäologie Wien).

¹⁰⁴ FT VI, 21 f. 39; 47; 51; 65; 69; KENNER 1911, 145–153; GEM.-VERW. 1908 (Wien 1910) 354; GEM.-VERW. 1909 (Wien 1910) 373; POLASCHEK 1935, 5 Anm. 20; NEUMANN 1968, 6; GENSER 1986, 435–531; MÜLLER 2000, 76–103; EHRENHÖFER/PICHLER 2001, 280–293.

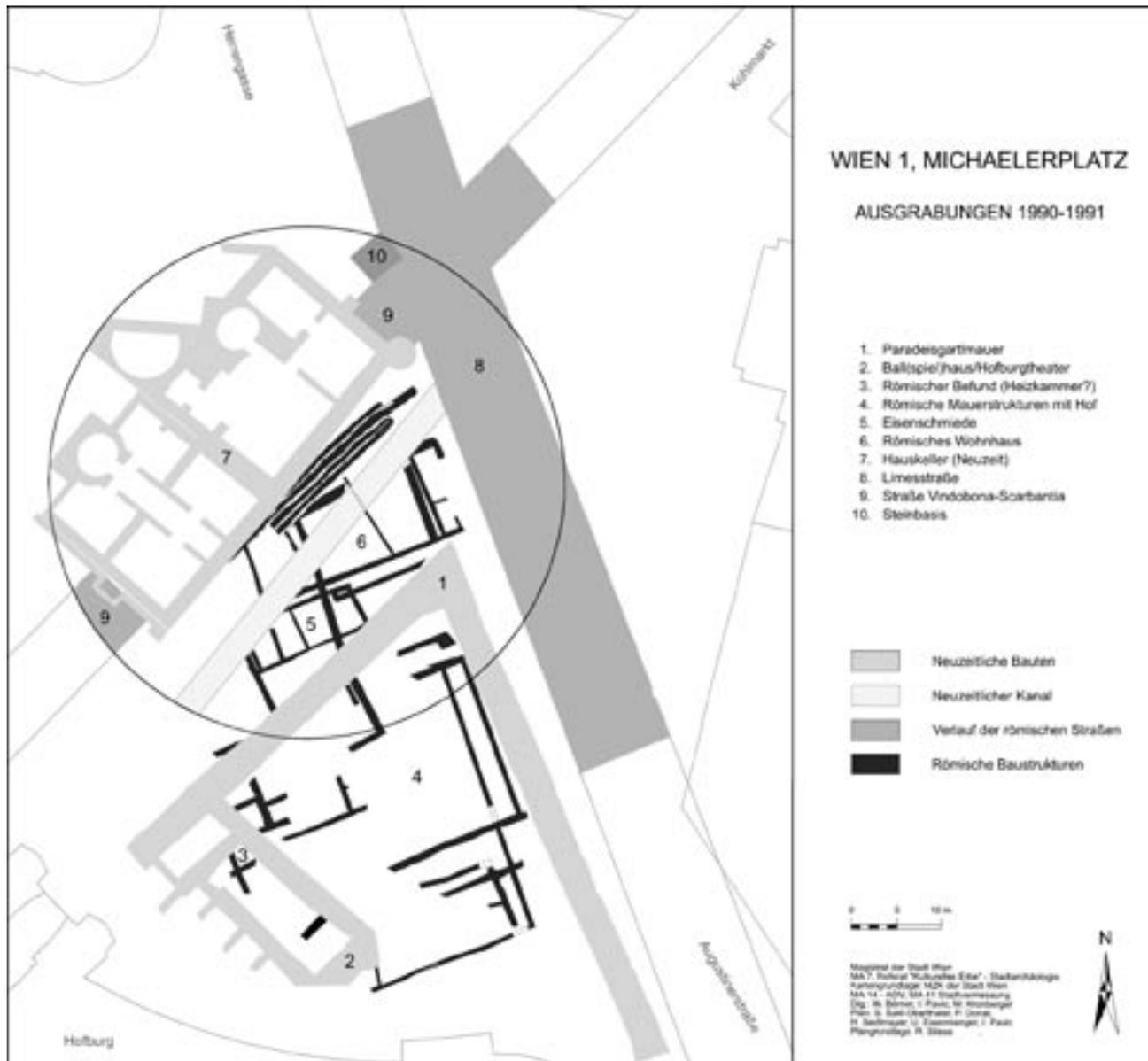


Abb. 7: Übersichtsplan der Ausgrabungen Wien 1, Michaelerplatz 1990/91.

Das Areal des heutigen Michaelerplatzes bildete in römischer Zeit – nur ca. 250 m von der *porta decumana* des Legionslagers entfernt und direkt an der Limesstraße gelegen – einen Teil des halb-militärischen Bereiches der *canabae legionis*. Schon im 19. Jahrhundert kamen dort wiederholt römische Funde zu Tage.¹⁰⁵ Auf Grund dieser Erkenntnisse und auch begründet durch die Ergebnisse einer 1989 durchgeführten Sondage¹⁰⁶ unternahm die Stadtarchäologie Wien anlässlich der Neugestaltung des Michaelerplatzes in den Jahren 1990 und 1991 archäologische Ausgrabungen. Die erste Grabungskampagne dauerte vom März bis Ende Mai 1990, die zweite umfasste den Zeitraum zwischen September 1990 und September 1991. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind seit 1993 in die Platzgestaltung des Architekten HANS HOLLEIN mit einbezogen. Die erste – kürzere – Kampagne betraf den Südtteil des Platzes (Abb. 7). Sie erbrachte außer den spitzwinklig zulaufenden massiven Grundmauern des im 16. Jahrhundert errichteten Paradiesgartels

¹⁰⁵ KENNER 1897, 177; KENNER 1898, 66; KENNER 1900, 45–49.

¹⁰⁶ O. HARL, FÖ 28, 1989, 255.

(Abb. 7.1) auch die Fundamente des ursprünglich ebenfalls renaissancezeitlichen Ball(spiel)hauses, das im 18. Jahrhundert zum Hofburgtheater umfunktioniert wurde (Abb. 7.2). Seine Mauern zerstörten eine beckenartige römische Konstruktion, die mit Ziegelplatten der 14. Legion ausgekleidet war. Sie ist wahrscheinlich als Heizkammer zu interpretieren, die zu einer weiter nordwestlich gelegenen Heizanlage gehörte (Abb. 7.3). Innerhalb der Paradeisgartelmauer wurden darüber hinaus weitere römische Mauerstrukturen (Abb. 7.4) entdeckt. Sie ließen sich zu Teilen eines Gebäudes rekonstruieren, das um einen großen Hof mit mehreren Feuerstellen erbaut worden war.

Die zweite Kampagne erschloss die Nordhälfte des Platzes mit zwei weiteren römischen Gebäuden. Bei dem kleineren handelte es sich um eine Eisenschmiede. Knapp nordöstlich davon stand ein mit Fußbodenheizung und Wandmalerei ausgestattetes Wohnhaus. Direkt nordwestlich daran anschließend wurde ein weit verzweigtes und mehrstöckig in die Tiefe ausgebautes System von Hauskellern ausgegraben, das zu einer Häuserzeile gehörte, die bereits im Mittelalter entstanden war und die den Platz beherrschte, bis sie bei der Fertigstellung des Michaelertores 1898 geschliffen wurde (Abb. 7.7). Im Bereich der neuzeitlichen Kellerräume konnten mehrere Latrinen bzw. Abfallgruben freigelegt werden, die zu den römischen Häusern gehörten. Außerdem gelang der Nachweis einer Straßenkreuzung der römischen Limesstraße (Abb. 7.9),¹⁰⁷ die den Platz hier auf der Linie der heutigen Herrengasse durchquerte, mit der hier von ihr abzweigenden Querverbindung nach Scarbantia (Abb. 7.9), die von der nahe gelegenen *porta decumana* aus das Lager durchquerte. Am Kreuzungspunkt der beiden Straßen befand sich eine massive Basis aus behauenen Steinen (Abb. 7.10).

Das Fundmaterial grenzt den Besiedlungszeitraum für diesen Teil der *canabae legionis* zwischen dem zweiten Drittel des 1. und der zweiten Hälfte des 4. nachchristlichen Jahrhunderts ein. Ein deutlicher Mengenzuwachs an Funden zeichnet sich in der spätflavischen Epoche ab. Er erreicht seinen Höhepunkt zwischen 100 und 180 n.Chr. Aus dem darauf folgenden Zeitraum zwischen 180 und 230 n.Chr. stammt ebenfalls ein beachtlicher, jedoch kleinerer Teil an Funden. Deutlich spärlicher ist die Fundmenge aus der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts. Auch die Importe an Terra Sigillata enden um diese Zeit. Nur mehr äußerst gering ist der Anteil an spätantiken Objekten.¹⁰⁸

Die Zusammensetzung des reichhaltigen Fundmaterials ergibt zwei große Gruppen: Da sind einerseits die Werkstättenabfälle, die vor allem von der ab dem 2. Jahrhundert durch die ganze Besiedlungszeit hindurch bestehenden Eisenschmiede, aber auch von anderen handwerklichen Betrieben (nämlich Töpferei, Beinverarbeitung, evtl. Glasmacherei) stammen.¹⁰⁹ Andererseits liegt das typische Inventar einer Wohnsiedlung vor.¹¹⁰ Es existieren darüber hinaus auch Hinweise auf die Beziehungen zum Militär im nahe gelegenen Legionslager in Form von Waffenfunden. Die zum Bau verwendete Ziegel stammen zudem teilweise aus Legionsziegeleien.

S. S.-O.

¹⁰⁷ Zum Verlauf der Limesstraße: SAKL-OBERTHALER 1999, 110–127.

¹⁰⁸ Zusammenfassend zum Fundmaterial siehe: DONAT/SAKL-OBERTHALER ET AL. 2002. – Einzelpublikationen von Funden: F. BREIN/R. SAUER, Eine tönernerne Maske – „O Jegerl, der Mon-Mon!“ FWien 4, 2001, 4–17; R. CHINELLI, Analisi archeometriche sui mortai di Michaelerplatz. A proposito di alcuni mortai di probabile provenienza africana. In: S. SANTORO BIANCHI/B. FABBRI (Hrsg.), Il contributo delle analisi archeometriche allo studio delle ceramiche grezze e comuni: il rapporto forma/funzione/impasto, Atti della 1^a Giornata di archeometria della ceramica. Studi e scavi del Dipartimento di Bologna, 28 febbraio 1997 (Bologna 1997) 121–127; DIES., Die Reibschalen der Grabung Michaelerplatz 1990–91: Archäometrische Analysen. FWien 1, 1998, 153–159; DIES., Drei Gefäßfragmente mit bacchischer Darstellung vom Michaelerplatz. FWien 4, 2001, 30–63; P. DONAT, Zur Herkunft der Terra Sigillata von der Ausgrabung Michaelerplatz. FWien 2, 1999, 210–215; P. DONAT/S. RADBAUER, Klassifikation von Scherbentypen an Terra Sigillata. FWien 2, 1999, 208–209; I. PAVIĆ, Maske – Altar – Reliefkeramik: Ihre Fundsituation am Wiener Michaelerplatz. FWien 4, 2001, 18–19; I. PAVIĆ/R. SAUER, Das römische Altärchen vom Michaelerplatz in Wien. FWien 4, 2001, 20–29; SAKL-OBERTHALER/TARCSAY 2001; H. SEDLMAYER, *fabrii erarii* und *plumbarii* in Vindobona. Bulletin instrumentum 8, 1998, 22.

¹⁰⁹ Siehe dazu die ausführliche Vorlage von Befunden und Funden im Werkstättenbereich: DONAT/SAKL-OBERTHALER/SEDLMAYER, Michaelerplatz, Teil I.

¹¹⁰ Die Vorlage der Befunde und Funde der Wohnhäuser am Michaelerplatz ist derzeit in Druck: DONAT/SAKL-OBERTHALER/SEDLMAYER, Michaelerplatz, Teil II.

Wien 1, Neuer Markt 11

Grabungscode: 1897_25

Fundpunkt: Abb. 6.16

Lage: *canabae legionis*, südlich des Legionslagers

Seit den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts war der Neue Markt durch die Auffindung eines heute verschollenen Weihereliefs¹¹¹ mit der Darstellung des Gottes Apoll als Fundstätte römischer Altertümer bekannt.¹¹² Die ersten spätrömischen Grabstätten – mit ansehnlichen Beigaben ausgestattet – wurden 1824 bei Erweiterungsarbeiten für die Kapuzinergruft aufgedeckt. Diesen folgten bis ins Jahr 1984 im Platzbereich und den angrenzenden Häusern noch 32 Bestattungen. Weitere Grablegungen im näheren Umkreis lassen auf einen ausgedehnten Friedhof schließen, der gesichert ab der Wende vom 3. bis an das Ende des 4. Jahrhunderts und wahrscheinlich darüber hinaus belegt wurde (siehe auch Fundortkatalog, Dorotheergasse 17/Spiegelgasse 16, Spiegelgasse 17/Plankengasse 4).¹¹³ Die Gräber fanden sich in einer Tiefe von ca. 1,5 bis 2,5 m, wobei beachtet werden muss, dass sich das Bodenrelief in der Römerzeit leicht nach Süden senkte.¹¹⁴ Immer wieder ist der Dokumentation des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die bei den baubegleitenden Maßnahmen in Form von Notizen, Plan- und Profilskizzen angefertigt und danach von F. v. KENNER publiziert wurde, zu entnehmen, dass die Gräber in eine „Schuttschicht“ eingetieft worden waren. Sie entstand wohl, als man die *canabae*-Verbauung einplanierte.

Unter diesem Horizont konnten Befunde dokumentiert werden, die deutlich tiefer auf einem Niveau von 2,9 bis 4,5 m unter der Platzoberfläche lagen. Besonders hervorzuheben sind hier zwei Töpferöfen auf dem Platz selbst bzw. in einer angrenzenden Hausparzelle,¹¹⁵ denen sich zwei weitere in der Spiegelgasse 11–13 anschließen.¹¹⁶ Sie liefern einen deutlichen Beweis dafür, dass sich an dieser Stelle der *canabae legionis* weitere Handwerksbetriebe angesiedelt hatten, wobei zumindest Keramikproduktion nachgewiesen ist (siehe auch Fundortkatalog, Freyung, Michaelerplatz). Ein Altar für die Göttin Fortuna, der – in der Zeit des Kaisers Severus Alexander (222–235 n. Chr.) von einem *primuspilus* der legio X Gemina geweiht – in der Nähe eines der Töpferöfen entdeckt worden war, liefert neben dem keramischen Fundmaterial einen chronologischen Anhaltspunkt für die Nutzung des Bereichs zu Wohnzwecken oder für öffentliche Bauten.¹¹⁷ Weiters werden mehrere Gruben oder Brunnen erwähnt, die zum Teil bis in eine Tiefe von 9 m ergraben werden konnten und ausschließlich römisches keramisches Material enthielten.¹¹⁸

Beim Umbau der Häuser Neuer Markt 10, 11 und 12 und Plankengasse 1 entdeckte man 1897 im zum Garten des Kapuzinerklosters weisenden rückwärtigen Teil des Grundstücks drei Skelette, die in die bloße Erde gelegt worden waren. Der sie umgebende Boden war mit Fundstücken durchsetzt. Neben einer Menge Gebrauchskeramik und Terra Sigillata¹¹⁹ wird so genannte „Pannonische Glanztonware“ mit Blattstempel und der Fuß einer Amphore des Typs Dressel 2–4 (siehe T. BEZECZKY, Pl. 3.10) gesondert erwähnt.¹²⁰

M. K.

¹¹¹ CIL III 4556; KUBITSCHKE 1893, 47 Nr. 1; KENNER, Geschichte 1897, 115 f. Fig. 74; NEUMANN 1961/62, Nr. 18; CSIR Vindobona Nr. 17; VINDOBONA-KATALOG 1978, 189, S 66; KRONBERGER/MOSSER 2001, 163 Abb. 6.

¹¹² KENNER 1900, 53–63 Fig. 48; KRONBERGER/MOSSER 2001, 158–221, Gräber 5–41, mit weiterer Literatur; KRONBERGER 2005 (im Druck).

¹¹³ KRONBERGER/MOSSER 2001, 170 Abb. 11.

¹¹⁴ KRONBERGER/MOSSER 2001, 168 Abb. 10.

¹¹⁵ 1. Töpferofen – Neuer Markt 10–11, GC 1897_25: KENNER 1900, 60 f.; 2. Töpferofen – Neuer Markt, vor Haus 13, GC 1913_04: FA-RZ I, N–S, Neuer Markt, 5. April 1913; KRONBERGER 2004, 82–111 Abb. 4.

¹¹⁶ 3. und 4. Töpferofen – Spiegelgasse 11–13, GC 1933_09: FP 1933/2.

¹¹⁷ KENNER 1898, 199; KENNER 1900, 61 f. Fig. 58 bei x; BETZ 1935, 296 Nr. 66; NEUMANN 1961/62, Nr. 19; VINDOBONA-KATALOG 1978, 187, S 59; POHANKA 1997, 102 Abb. links; KRONBERGER/MOSSER 2001, 163 Abb. 7.

¹¹⁸ KENNER 1900, 58–63.

¹¹⁹ Darunter WEBER-HIDEN 1996, Taf. 70,1, Lezoux, Cinnamus.

¹²⁰ KENNER 1900, 60 Fig. 56 bei t.

Wien 3, Obere Bahngasse 10/Ecke Hohlweggasse 2

Grabungscodex: 1910_12

Fundpunkt: Abb. 6.26

Lage: Zivilsiedlung

Im Jahre 1910 wurden beim Bau eines neuen Hauses Obere Bahngasse/Ecke Hohlweggasse römische Steinmauern, die mit Sockelansätzen versehen waren, gefunden. Weiters konnten verschiedene Bodenniveaus ergraben werden, die aus Mörtel und Schotter gefertigt worden waren. Darüber lagen teilweise Brandschichten. Auf der Parzelle fanden sich zudem mehrere Gruben. Unter den Funden werden Ziegel, Keramik, Glas, Eisenstücke, Knochen, Münzen, eine Tonlampe, Kupferreste und Terra Sigillata erwähnt. I. M.

Wien 1, Reitschulgasse 4

Grabungscodex: 1957_08

Fundpunkt: Abb. 6.29

Lage: *canabae legionis*, südlich des Legionslagers an der Limesstraße

Leider gibt es zu dieser Fundbergung, die nur ca. 110 m von den Ausgrabungen am Michaelerplatz entfernt an der Limesstraße in Richtung Süden gelegen ist, keine genaueren Angaben (siehe Fundortkatalog, Michaelerplatz).¹²¹ Es ist lediglich bekannt, dass im August 1957 im Zuge von Kanalgrabungen Knochen und römische Keramikfragmente aufgesammelt wurden. M. K.

Wien 3, Rennweg 14 – Botanischer Garten

Grabungscodex: 1979_03

Fundpunkt: Abb. 6.20

Lage: Zivilsiedlung

Der Beschluss einen Zubau an das Universitätsgebäude zu errichten bot den Archäologen die Möglichkeit 1978 und 1979 Grabungen in diesem Bereich durchzuführen.¹²² Man erhoffte sich einiges an römischen Befunden und Funden, da bereits bei der Errichtung des Universitätsgebäudes selbst (1904–1909) römische Häusergrundrisse zu Tage gekommen waren.¹²³

Außer zwei Gruben, die wegen ihrer Tiefe als Brunnen angesprochen werden können, konnten keine weiteren Befunde ergraben werden. Die Auswertung der Brunnenverfüllungen ist derzeit noch im Gange, doch ein erster Überblick ergibt, dass die Mehrheit der Funde in das 2. und 3. Jahrhundert n.Chr. datiert werden kann. I. M.

Wien 3, Rennweg 44

Grabungscodex: 1990_01

Fundpunkt: Abb. 6.19

Lage: Zivilsiedlung

Das Grundstück (GST. Nr. 871 KG Landstraße) am Rennweg 44 liegt mitten im 3. Wiener Gemeindebezirk, wo sich vom 1. bis 3. Jahrhundert die – mit dem Legionslager Vindobona in Zusammenhang stehende – römische Zivilsiedlung befunden haben dürfte. In den Jahren 1989/90 wurde das 1870 m² große Baugelände von der Stadtarchäologie Wien im Zuge der Errichtung eines Büro- und Geschäftshauses für die Österreichische Lotterien GesmbH archäologisch untersucht (Abb. 8).¹²⁴ Die Ausgrabungen legten Baustrukturen frei, die an die im 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts aufgedeckten römischen Gebäude am Rennweg 12–14 erinnerten (siehe I. MADER/M. MÜLLER, Anm.

¹²¹ FP 1957/6.

¹²² E. STEINER-BERES/O. HARL, FÖ 18, 1979, 480; CHINELLI/MADER/SAKL-OBERTHALER/SEDLMAYER 2001, 294–305; FP 1950/14.

¹²³ J. HORMAYR (Hrsg.), Wien, seine Geschieke und seine Denkwürdigkeiten 1 (1823) 158; KENNER 1911, 135–138; KENNER 1910, 71a f.; A. NEUMANN, Amtsblatt 1952, 1 f.; NEUMANN 1946–1950, 134; NEUMANN 1968, 8 f.

¹²⁴ MÜLLER 2002, 302–312.



Abb. 8: Gesamtplan der Ausgrabungen Rennweg 44.

123). Auch hier dürften sich lang gestreckte Häuser mit zur Straße gerichteten Wohnbereichen im Norden und nach hinten hinaus liegenden Werkstätten mit Öfen, Gruben, Brunnen und Latrinen befunden haben. In beiden Fällen waren die Mauerreste nicht mehr als 0,5–0,6 m stark. Am Rennweg 44 zeigten sechs verschiedene Fußbodenniveaus (zwei übereinander liegende Lehmstampfböden, zwei Mörtelstriche, eine Schotterung und ein so genannter Terrazzo) mindestens ebenso viele Bauphasen an. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelte es sich am Rennweg 44 um eine Handwerker- und Händlerniederlassung in der Zivilsiedlung. Die Menge und das Typenspektrum der Keramiken könnten auf Vertrieb und auch Herstellung in der unmittelbaren Umgebung deuten. Überreste eines Ofens aus der ältesten Phase kommen als Töpferofen in Frage. Einige der zahlreichen Gruben könnten, da sie ziemlich groß und eher flach waren, Werkgruben und Schlammgruben

gewesen sein. Bei sieben, mehr als 10 m tief reichenden Schächten handelte es sich um Brunnen. Buntmetallreste und Befunde mit einer Feuerstelle lassen die Weiterverarbeitung von Metall vermuten.¹²⁵ Auch Reste von Glas könnten von dessen lokaler Verarbeitung stammen.¹²⁶ Außerdem wurde ein Hort von 1202 Silbermünzen und 7 Goldmünzen (156 v.Chr. bis Hadrian) geborgen und ein solches Vermögen kann am ehesten ein Händler besessen haben.¹²⁷

In den Verfüllungen der Gruben fanden sich außerdem Tierknochen, Baumaterialreste, Werkzeuge, Schmuckstücke und Gefäße aus Metall, Gebrauchskeramik sowie Terra Sigillata und Münzen aus der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts bis aus dem 1. Drittel des 3. Jahrhunderts. Zwar konnte der Großteil des Fundmaterials bislang noch nicht (anhand von Vergleichen) datiert werden, nach dem Spektrum der bisher datierten Fundstücke ist jedenfalls mit einer Besiedlung des Geländes im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts und mit einem Ende dieser Siedlung im Laufe des 3. Jahrhunderts zu rechnen.

Die meisten der hier vorgelegten Amphorenfragmente stammen aus den obersten Grabungshorizonten. In diesen waren die Schichten teilweise noch neuzeitlich gestört und der Zusammenhang mit den Befunden noch nicht erkennbar. Nur Cat. no. 51 und 71 wurden aus den Verfüllungsschichten von Gruben geborgen. Cat. no. 52, 22 und ein weiterer Teil von 71 wurden in der Verfüllung von Brunnen gefunden (Abb. 8). M. Mü.

Wien 3, Rennweg 58

Grabungscode: 1909_33 und 1912_24

Fundpunkt: Abb. 6.24

Lage: Zivilsiedlung

Die Bauparzelle am Rennweg 58 bot eine Reihe von Befunden, die für die Entwicklung der römischen Besiedlung von großem Interesse sind. Neben zwei römischen Mauern (N-S streichend) wurden einige Gruben, Brandschichten und eine Brandmulde aufgedeckt sowie ein kurzes Straßenstück. Die Ausbeute an Funden dürfte, wenn man den Beschreibungen NOWALSKIS Glauben schenken kann, sehr groß gewesen sein, obwohl sich davon nicht sehr viel erhalten hat.¹²⁸ I. M.

Wien 1, Salvatorgasse 8

Grabungscode: 1911_01

Fundpunkt: Abb. 6.4

Lage: *praetentura*, westlich der *via praetoria*

Im August 1911 wurden beim Umbau, im Hof des alten Hauses Salvatorgasse 8,¹²⁹ eine Hypokaustanlage, Mauern¹³⁰ sowie Wandmalereireste und Marmorplatten einer Wandverkleidung gefunden.¹³¹ Der Amphorenfund (siehe T. BEZECZKY, Pl. 13.113) ist wohl im Kontext mit der Hypokaustanlage unmittelbar westlich der *via praetoria* in der *praetentura* des Legionslagers zu sehen. Das Hypokaustum¹³² ist auf einer Fläche von 8 x 2 m ergraben worden und bestand aus mindestens acht Hypokaustpfeilern mit wieder verwendeten Kanalrohren¹³³ auf quadratischen Ziegeln (*later*)

¹²⁵ Zu den frühen Metallfunden s. DONAT/PICHLER/SEDLMEYER 2002, 76–100; 88–91.

¹²⁶ S. SAKL-OBERTHALER/K. TARCSAY, Römerzeitliche Glasobjekte aus Wien. FWien 5, 2002, 141 Abb. 1.

¹²⁷ Auswertung des Münzschatzes G. DEMBSKI/M. ZAVADIL, Der Münzschatz vom Rennweg 44. In: G. DEMBSKI/M. ZAVADIL/D. GABLER, Ausgewählte Funde vom Rennweg 44 in Wien. WAS 6 (Wien 2004) 13–99 bes. 95.

¹²⁸ FA-RZ III, L–R, Rennweg 58; KENNER 1911, 143b 144a; GEM.-VERW. 1909 (Wien 1910) 373.

¹²⁹ Hausneubau, Konskriptionsnummer: 378; Straßenoberfläche Salvatorgasse (Gehsteig): ca. 16,6 m über Wr. Null, Sternegasse 13 (Eingangsbereich): 13 m über Wr. Null.

¹³⁰ Erwähnt in FT VIII, 18: Mauerbreite: 1–1,3 m; nach GEM.-VERW. 1911 (Wien 1912) 408 wurden „Fundamente eines Prachtgemachs aus dem 1. Jahrhundert“ gefunden. Aufbau und Lage unbekannt.

¹³¹ FA-RZ I, K–N, Salvatorgasse 8 (unter Maria am Gestade, 1900–1911, abgelegt), 22.–25. August 1911; FT VIII, 13; 18; FT IX, 49; Foto: HMW 16081/2.

¹³² UK: –3 m vom Gehsteig der Salvatorgasse (= ca. 13,3 m über Wr. Null).

¹³³ Dm ca. 0,2 m, D 6 cm, erh. L 50 cm, vgl. HMW Inv. Nr. 1761.

als Basis (ca. 30 x 30 cm x 7 cm),¹³⁴ zum Teil mit Stempel; das Fußbodenniveau des dazugehörigen Gebäudes nimmt NOWALSKI als ca. 0,60 m höher gelegen an (= ca. 13,90 m über Wr. Null). Auf Grund der wieder verwendeten Kanalrohre und eines *later* der 10. Legion aus dem 4. Jahrhundert¹³⁵ dürfte die Anlage spätrömisch sein; das Hypokaustum könnte nach dem Befund auch mit einer Kanalheizung oder einer T-förmigen Anlage kombiniert konstruiert gewesen sein.¹³⁶

Die Interpretation bzw. die Zuordnung des Hypokaustums zu einem Gebäude ist derzeit noch nicht möglich. In Frage kommen ein Zenturionenquartier am Kopf eines Kasernenblockes oder ein Zusammenhang mit dem spätrömischen Flottenstützpunkt der *classis Histrica*. M. M.

Wien 1, Schauflergasse 2/Herrengasse 3

Grabungscode: 1897_27

Fundpunkt: Abb. 6.9

Lage: *canabae legionis*, südwestlich des Legionslagers an der Kreuzung der Verlängerung der *via praetoria* mit der Limesstraße

In römischer Zeit erlebte der Reisende, der Vindobona über die Limesstraße von Nordwesten erreichte, ein ganz anderes topographisches Bild, als es sich uns heute präsentiert. Ungefähr im Bereich zwischen Herrengasse 11 und 13 musste der Ottakringer Bach – der über den heutigen Tiefen Graben zur Donau hin entwässerte – überquert werden, um dann weiter zu der Straßenkreuzung zu gelangen, die nach Nordosten zum Legionslager hin abzweigte.¹³⁷ Nachweislich wurde zumindest der letzte Teil des Straßenabschnitts im Westen von einem steilen Geländeabbruch begleitet. Diese Formation dürfte den zungenförmigen Ausläufer einer Erhebung dargestellt haben, die sich auch heute noch wie ein zum Michaelerplatz hin geschobener Keil im Stadtplan abzeichnet und im Bereich der Schauflergasse bis vor Haus Nr. 4 dokumentiert ist. Die Beobachtungen, die uns eine vage Vorstellung der damaligen Situation vor Augen führen, wurden schon 1897 gemacht, als zwei Palais im südwestlichen Abschnitt der Herrengasse umgestaltet wurden.¹³⁸ Sowohl auf der Seite der Schauflergasse als auch auf der Herrengasse wurden massive Aufschüttungen, die bis zu dem Niveau, auf dem römische Kulturschichten angetroffen werden konnten, eine Mächtigkeit von 5 bis 10 m aufwiesen, beobachtet.¹³⁹ Zur früheren Geländekuppe hin wurden diese immer seichter. KENNER, der bei den Erdarbeiten an der Geländekante „Vorsprünge und Einbuchtungen“ wahrnahm, führte diese geologischen Formationen auf „Einwirkung eines das Rinnsal ausfüllenden, zeitweise ungestüm fließenden Wassers, das die Steilwände an den Stellen seines heftigsten Anpralles unterwusch und Abrutschungen hervorrief“, zurück. Ob jedoch diese Erhebung im Stadtbild noch in historischer Zeit von einem Bach – denkbar wäre eine Schlinge des Ottakringer Baches – geprägt wurde oder bereits durch einen früheren Verlauf entstanden war, kann zur Zeit nicht geklärt werden.¹⁴⁰ Vergleicht man die Situation mit einem, ebenfalls zur Donau hin fließenden Gewässer – der Als –, so ist die Schwierigkeit ihrer Herr zu werden vielfach durch Quellen belegt.¹⁴¹ Es ist zu hinterfragen, ob man den *canabae*-Bereich um den Michaelerplatz, der durch seine Funktion als wich-

¹³⁴ Siehe Foto: HMW 16081/2.

¹³⁵ Ziegel mit Stempel, HMW Inv. Nr. 3620; *later*: D 6–6,5 cm; Produzent: legio X gemina; Stempel: JG MAG SATVRNINVS; LÖRINCZ, Ziegel Nr. 450 Typ 81 Taf. 6,12; Dat.: 4. Jh. n.Chr. Lit.: A. NEUMANN, Ziegel aus Vindobona. RLÖ 27 (Wien 1973) Nr. 1692b.

¹³⁶ vgl. W. DRACK, Die römischen Kanalheizungen der Schweiz. Jahrb. SGUF 71, 1988, 123–159.

¹³⁷ Siehe Fundortkatalog, Michaelerplatz.

¹³⁸ GC 1897_27: Umbau der Palais Herberstein und Wilczek; KENNER 1900, 45–50.

¹³⁹ KENNER 1900, 46 Fig. 37.c, d–h, i–k, l, m; Fundmaterial: 2. bis 4. Jahrhundert n.Chr. – Besonders zu erwähnen ist der in 10 m Tiefe gefundene Altar für Silvanus domesticus, Dat.: 2. Jh.; CIL III 14359/30; KENNER 1900, 47; NEUMANN 1961/62, Nr. 21; B. JEVREMOV, Vodnik po Lapidariju I. (Ptuj 1988) 42 f. Nr. 10.

¹⁴⁰ KENNER nimmt den ursprünglichen Verlauf des Ottakringer Baches auf Grund von Beobachtungen bei Fundbergungen folgendermaßen an: Neustiftgasse – Hofburg – Schauflergasse – Herrengasse – Strauchgasse – Tiefer Graben. Weiterführende Ergebnisse sind durch die Überprüfung der zahlreichen geologischen Bohrkerne aus diesem Bereich durch die Verfasserin zu erwarten.

¹⁴¹ CH. GANTNER, Die Als. Geschichte eines Wasserlaufes (Wien o. J.).

tiger Straßenknotenpunkt beachtliche Bedeutung für das innerstädtische Verkehrswesen besaß, immer wiederkehrenden Hochwassern und Überschwemmungen ausgesetzt hat. Zudem würde der zu erwartende weitere Verlauf des Baches durch die Herrengasse die Lage der nachweislich hier verlaufenden Limesstraße ausschließen.¹⁴²

Auf der Geländeerhebung selbst traf man an unterschiedlichen Stellen auf römische Befunde.¹⁴³ Hervorzuheben ist hier eine Fundstelle, die bereits in 1,5 m Tiefe folgenden Aufbau der Schichten erbrachte: knapp unter dem Humus eine Brandschicht, darunter eine Lage aus Baukeramik, die viele zu einem Dach gehörende Stücke enthielt.¹⁴⁴ Ein ähnlicher Befund konnte angrenzend auch nach Süden hin beobachtet werden. Ein Abhang, der sich – von 2,5 bis 5 m Tiefe vom Gelniveau der Jahrhundertwende weg gemessen – in den Fundschichten abzeichnete, wurde zuoberst von einer 1,5 m starken Schicht aus Schutt und Kohle abgedeckt.¹⁴⁵ Unter ihr stand eine 20 bis 30 cm dicke Lage aus gebrochenen Ziegeln an, die wiederum eine 10 bis 15 cm starke Brandschicht überlagerte. Den untersten Abschluss bildete eine 50 cm mächtige Humuspackung, die mit großteilig gebrochenen Gefäßscherben durchsetzt war. KENNER interpretiert die durch Brandeinwirkung zerstörten Bauten nicht zuletzt wegen der zahlreichen Haustierknochen als Nebenbauten eines landwirtschaftlichen Betriebes. Auf Grund der zentralen *canabae*-Lage scheint dies aber nicht dem heutigen Wissensstand gerecht zu werden. Jedenfalls dürften sich auch in den nördlich¹⁴⁶ und westlich¹⁴⁷ angrenzenden Parzellen römische Bauwerke fortsetzen.

Auf ein Fundstück, das aus einer von vier auf dem Areal des Palais Wilczek aufgedeckten Gruben geborgen wurde, soll hier gesondert eingegangen werden. In der brandigen Verfüllung einer Grube entdeckte man in 7 m Tiefe, vergesellschaftet mit Terra Sigillata des späten 2. und 3. Jahrhunderts,¹⁴⁸ einen tönernen Stirnziegel mit der Darstellung eines nach links gerichteten Adlers. Dieser schließt sich vier identen Stücken aus dem Legionslager an.¹⁴⁹ Da das Stück das erste, außerhalb des militärischen Bereiches gefundene ist, aber durch seine Darstellung ikonographisch diesem Kontext zuzuordnen ist,¹⁵⁰ sollte man es auf jeden Fall für die Interpretation der Bauten heranziehen. Darüber hinaus sei angemerkt, dass die topographische Position auf der durch die Grabungen nachgewiesenen Hügelkuppe einen guten Überblick über die gesamte Umgebung inklusive des nach Vindobona führenden Straßennetzes bot und auf jeden Fall Blickkontakt mit der *porta decumana*

¹⁴² Denkbar wäre eine Verlegung des Bachbettes bereits in römischer Zeit. Bis zur endgültigen Umleitung des Baches in den Wienfluss im Zuge der Erbauung des Minoritenklosters in der 1. Hälfte des 13. Jh. traf er auf der Höhe des Justizministeriums auf die Innenstadt, querte den Minoritenplatz und mündete über die Strauchgasse und den Tiefen Graben in die Donau; CZEIKE, Lexikon 4, 470 s.v. Ottakringer Bach.

¹⁴³ KENNER 1900, 46 Fig. 37.a: in 3 m Schicht aus „schwarzer Erde“; Funde: Kohle, Tierknochen, Keramik darunter ein anthropomorphes Gefäß in Gestalt einer einheimischen Frau; KENNER 1900, 46 Fig. 38; O. HARL, Römerzeitliche Figurengefäße vom pannonischen Limes. Wiener Geschbl. 32, 1977, 251 mit Literatur. – KENNER 1900, 49 Fig. 37.o, p, r, t: mit brandigem Material verfüllte Gruben.

¹⁴⁴ KENNER 1900, Fig. 37.s–u; weitere Funde: Bruchsteine mit Mörtel, Keramik, Tierknochen.

¹⁴⁵ KENNER 1900, Fig. 37.s–m.

¹⁴⁶ GC 1900_06, Schauflergasse 6: zum Palais Wilczek und dem Innenministerium (Herrengasse 7) zu; Schauflergasse siehe unter: FA-RZ I, C–D, Dorotheergasse, 10. März bis 10. April 1900; FA-RZ I, S, Schauflergasse 6, 14.–15. März 1900; siehe auch Schauflergasse unter: FA-RZ I, S–W, Wildpretmarkt, 20. März 1900; FT III, 84; 85; 88; KENNER 1900, 50; Funde: Ziegel (*tegulae, tubuli*), Gefäßkeramik (Dat.: bis 3. Jh. n.Chr. nach der Auflistung der TS-Fragmente).

¹⁴⁷ KENNER 1900, 49 f. Fig. 37.p, o, r oder t.

¹⁴⁸ HMW Inv. Nr. 488: Lezoux, Laxtucissa oder Art des Censorinus; KENNER 1900, 50 Fig. 40; VINDOBONA-KATALOG 1978, 217, K 26; WEBER-HIDEN 1996, Taf. 41,11. – KENNER 1900, 50 Fig. 41: Rheinzabern, Victorinus I, Be IIb oder Westerndorf. – KENNER 1900, 50 Fig. 42: Rheinzabern, Reginus I, Gruppe Be Ia. – KENNER 1900, 50 Fig. 43: Stempel des MERCATOR, SEVERIANVS, VICTORINVS, MALLIA[...], [...].CI.MA, SECVNDIANVS?

¹⁴⁹ HMW Inv. Nr. 368/1–2: GC 1864_01, Tuchlauben 25–27: Kanalbau zwischen Principia und Bauten der 1. Kohorte; KENNER, Geschichte 1897, 78 Fig. 50 mit Literaturzitaten; GAISBAUER/MOSSER 2001, 115 f. Abb. 2. – HMW Inv. Nr. 2066/1–2: GC 1914_01, Am Hof 2: westliche Retentura.

¹⁵⁰ G. WESCH-KLEIN, Gestempelte Antefixe der Legio XIII Gemina aus Rheinzabern. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 75, 1988, 222–226. – Ein vergleichbares Stück wurde im Bereich des Westtores des Legionslagers von Vindonissa gefunden; F. STÄHELIN, Die Schweiz in römischer Zeit (Basel 1931) 166 Abb. 30.

des Legionslagers gegeben war. Ein mit dem Legionslager in Verbindung stehender Beobachtungsposten ist zwar aus einem einzigen Antefix nicht zu konstruieren, wäre aber eine Überlegung wert. Auffallend ist, dass an keiner Stelle der Geländeerhebung Reste von Körperbestattungen gefunden wurden. Es scheint, als wäre dieser Bereich – wie auch der des heutigen Michaelerplatzes – von der Anlage der spätrömischen Gräberfelder ausgespart geblieben.

Aus welchem Zusammenhang das Bodenstück einer nicht näher typologisch zuordenbaren Amphore (siehe T. BEZECZKY, Pl. 16.116) stammte, konnte nicht eruiert werden. M. K.

Wien 1, Spiegelgasse 15/Seilergasse 16

Grabungscode: 1911_09

Fundpunkt: Abb. 6.14

Lage: *canabae legionis*, südlich des Legionslagers

Der Fundort Spiegelgasse 15 fand erstmals 1852 Beachtung, als beim Umbau des „fürstlich Palm'schen Hauses“ ein kleiner Münzschatz gefunden wurde, der sich aus „einer namhaften Anzahl“ von Silber-Prägungen von der Zeit des Vespasian bis in die Severerzeit zusammensetzte.¹⁵¹

Beim Abriss des alten Hauses im Jahre 1911 konnten von J. NOWALSKI DE LILIA baubegleitende Beobachtungen durchgeführt werden. Leider kam es wegen des 1. Weltkriegs nicht mehr dazu, dass seine Aufzeichnungen von F. v. KENNER publiziert wurden.¹⁵² Verschiedene interessante Befunde wurden nur noch mit kurzen Notizen bedacht. So traf man in ca. 4 m Tiefe auf eine Brandlage, die sich – wenn man den Bericht NOWALSKIS richtig interpretiert – über mehrere Mulden und Gruben legte und sehr fundreich war.¹⁵³ Am 8. April 1911 wurde in ca. 1,5 bis 2 m Tiefe eine rot verbrannte Lage mit einer Stärke von 20 bis 30 cm beobachtet, aus der wiederum hauptsächlich Gefäßkeramik geborgen wurde.¹⁵⁴ Den zahlreichen Gruben unterschiedlicher Form und Tiefe entnahm man eine große Menge an Funden, von denen heute nur noch wenige Stücke in den Depots des Historischen Museums der Stadt Wien erhalten sind.¹⁵⁵ Zudem wurde das Fundmaterial mit demjenigen vom Abbruch des Hauses Spiegelgasse 17/Plankengasse 4 vermengt.¹⁵⁶ Dem durch chronologische Einordnung der reliefverzierten Terra Sigillata vorgegebenen Rahmen vom Ende des 1. Jahrhunderts bis zum Beginn des 3. Jahrhunderts entsprechen die im Fundprotokoll graphisch dargestellten keramischen Objekte römischer Herkunft ebenso wie das Münzspektrum.¹⁵⁷ Von der Wende des 3. zum 4. Jahrhundert an wurden die *canabae legionis* in diesem Bereich nicht mehr zu Wohnzwecken genutzt. Vielmehr breitete sich hier allmählich ein ausgedehntes Gräberfeld aus.¹⁵⁸

Aus diesen Fundzusammenhängen stammt der Oberteil einer Amphore des Typs Dressel 20 (siehe T. BEZECZKY, Pl. 7.48) mit dem Stempelrest NTCEI .. \ ..., der in das 3. Jahrhundert n.Chr. datiert werden kann. Weiters war der Fuß der knidischen Amphore, Pl. 19.25, im Fundmaterial enthalten.

M. K.

¹⁵¹ GC 1852_02: KENNER, Geschichte 1897, 124 f.; J. G. SEIDL, Chronik der archäologischen Funde. Archiv f. österr. Geschichte 13, 1854, 77; G. DEMBSKI, Die antiken Münzschatzfunde aus Österreich. Num. Zeitschr. 91, 1977, 212; FMRÖ Wien, 1978, 1002; 1050; 1122; 1151; 1153; 1165; 1174.

¹⁵² GC 1911_09: FT VIII, 4a und b; 17; cf. 4; FA-RZ I, S, 5. April bis 8. August 1911; KRONBERGER 2004, 84 Abb. 3; 90–94.

¹⁵³ FT VIII, 4a und b.

¹⁵⁴ FA-RZ I, S, 8. April 1911. Das hier erwähnte TS-Bodenstück mit dem Stempel LALLI.M konnte identifiziert werden und stammt von einem Becher der Form Drag. 33 aus Lezoux.

¹⁵⁵ Erwähnt werden neben Keramik auch mehrere Münzen, Bronzefragmente und gestempelte Ziegel. Münzen: FMRÖ Wien, 1978, 1058; 1128; 1146. – Nur folgende, vollständig ergänzbare TS-Gefäße der Form Drag. 37 blieben erhalten: WEBER-HIDEN 1996, Taf. 9,1 mit Taf. 167 oben (La Graufesenque, Mercator) und Taf. 113,3 (Rheinzabern, Gruppe Be IIA, Ware mit E 25.26); an glatter Ware haben sich 11 Gefäße erhalten, die sich folgendermaßen auf ihre Produktionsorte verteilen: La Graufesenque 2, Lezoux 4 und Rheinzabern 5 Stück. Ich danke S. RADBAUER für die Herkunftsbestimmung.

¹⁵⁶ FP 1911/2.

¹⁵⁷ Unter den hervorragend gezeichneten Stücken befinden sich auch zahlreiche Exemplare mittelalterlicher und neuzeitlicher Zeitstellung.

¹⁵⁸ KRONBERGER/MOSSER 2001, 158–221; KRONBERGER 2005 (im Druck).

Wien 1, Spiegelgasse 17/Plankengasse 4

Grabungscodex: 1913_12

Fundpunkt: Abb. 6.15

Lage: *canabae legionis*, südlich des Legionslagers

Der Fundort befindet sich im Umkreis eines durch mehrere Töpferöfen nachgewiesenen Handwerksviertels der *canabae legionis*.¹⁵⁹ In spätrömischer Zeit wurde das Areal ab der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert als Gräberfeld genutzt.¹⁶⁰ In diesem Zusammenhang sind auch Fragmente von sieben Gefäßen germanischer Produktion zu erwähnen, die von der 2. Hälfte des 4. bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts gebräuchlich waren.¹⁶¹ Da nicht anzunehmen ist, dass im römischen Gräberfeld Menschen – welcher ethnischen Zugehörigkeit auch immer – wohnten, muss gefolgert werden, dass es sich bei den letztgenannten Stücken um Grabbeigaben handelt.¹⁶² Interessant ist, dass auch innerhalb des Legionslagers das gleiche spätsuebische Bevölkerungselement nachgewiesen werden konnte.¹⁶³

Als 1913 die Gebäude dieser Straßenecke abgerissen wurden, um neu errichtet zu werden, war es – wahrscheinlich wegen des Ersten Weltkriegs – nicht mehr möglich, genauere Beobachtungen beim Aushub der Baugruben zu tätigen. Aus kurzen Notizen in den Fundakten, die nicht mehr zur Publikation gelangten, kann nur noch erahnt werden, was der Erforschung der Römerzeit in Wien dadurch entgangen ist. So liest man von Skelettteilen, zahlreichen Gruben und einer Überfülle an Fundmaterial, das kistenweise ins Museum Vindobonense überführt wurde.¹⁶⁴ Daneben traf man in den Gruben auch auf Dach- und Tubulaturziegel, was auf beheizte Häuser schließen lässt. Ein Mühlstein, der aus 6 bis 9 m Tiefe stammte, ist leider nicht mehr erhalten.¹⁶⁵ J. NOWALSKI dürfte den Baufortschritt an der Fundstelle nicht selbst beobachtet haben, da er keine Skizzen zu Befunden anfertigte und sich nur darauf beschränkte, verschiedene, meist keramische Objekte zu beschreiben. Die Arbeiter, die sie aufgesammelt hatten, wurden von ihm mit barer Münze, je nach Qualität der Stücke, belohnt. Von einer Vielzahl an Terra Sigillata Gefäßen sind heute noch 342 Fragmente in den Depots erhalten. Diese entfallen wie folgt auf die Produktionsstätten: Oberitalien (TSTP) 3, La Graufesenque 25, Banassac 19, Lezoux 53, Rheinzabern 176¹⁶⁶, Heiligenberg 3, Westerndorf 37, Pfaffenhofen 26.

Die Zusammensetzung der TS lässt einen deutlichen Schwerpunkt des Materials im 3. Jahrhundert erkennen, der sich auch durch die übrigen von J. NOWALSKI skizzierten Gefäße bestätigt.¹⁶⁷

Von dieser Großbaustelle stammt der Oberteil der wahrscheinlich gallischen Amphore (siehe T. BEZECZKY, Pl. 5.32), die leider keinen Fundzusammenhängen zuzuordnen ist. M. K.

¹⁵⁹ 1. Töpferofen – Neuer Markt 10–11, GC 1897_25: KENNER 1900, 60 f.; 2. Töpferofen – Neuer Markt, vor Haus 13, GC 1913_04: FA-RZ I, N–S, Neuer Markt, 5. April 1913; 3. und 4. Töpferofen – Spiegelgasse 11–13, GC 1933_09: FP 1933/2; KRONBERGER/MOSSER 2001, 170 Abb. 11; KRONBERGER 2004, 84 Abb. 3; 90–94.

¹⁶⁰ KRONBERGER/MOSSER 2001, 158–221, Gräber 5–41, mit weiterer Literatur; KRONBERGER 2005 (im Druck).

¹⁶¹ KRONBERGER/MOSSER 2001, 187–189; 209–211 Abb. 28 Taf. 7,10–11.

¹⁶² Da sie Spuren von starker Hitze aufweisen, wird man an eine Brandbestattung denken. Solche sind im germanischen Bereich für diese Zeit nachgewiesen. Zum Beispiel Velatice: J. TEJRAL, Pam. Arch. 76, 1985, 308 f. Abb. 4,2.

¹⁶³ GC 1983_01, Wildpretmarkt: im Bereich der mittelkaiserzeitlichen Kasernen der ersten Kohorte; M. POLLAK, Ein spätantiker Fundkomplex vom Wildpretmarkt in Wien. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 8, 1992, 117–157.

¹⁶⁴ Aus diesen Baubeobachtungen ist besonders viel Fundmaterial in den Depots des HMW erhalten. FA-RZ I, S, Spiegelgasse, 25. Juli bis 5. September 1913; FP 1913/1, Sommer bis Winter 1913; FT VIII, 46.

¹⁶⁵ FA-RZ I, S, Spiegelgasse, 2. August 1913. – Ein weiterer wurde 1943 bei der Anlage eines Wasserbeckens auf dem Neuen Markt geborgen (GC: 1943_04).

¹⁶⁶ Die reliefverzierten Stücke verteilen sich auf die Gruppen nach BERNHARD wie folgt: Be Ia: 18, Be Ib: 20, Be IIa: 43, Be IIb: 10, Be IIc: 13, Be IIIa: 3, Be IIIb: 4.

¹⁶⁷ FA-RZ I, N–S, Plankengasse 4/Spiegelgasse 17, FP vor 1914/1,B2: Amphorenfragmente: Hier wurden erste Versuche gemacht, das Material typologisch zu klassifizieren. Die Zeichnungen sind so gut, dass sie chronologisch ohne weiteres eingeordnet werden können.

Wien 1, Stallburggasse 2

Grabungscode: 1911_04

Fundpunkt: Abb. 6.12

Lage: *canabae legionis*, südlich des Legionslagers, östlich der Verlängerung der *via decumana*

Besondere Beachtung fand der Fundort Stallburggasse bereits 1559 durch die Auffindung der leider verschollenen Grabsteine des *eques* T. Flavius Verecundus¹⁶⁸ und des Veteranen T. Flavius Bardus¹⁶⁹, die beide in der ala I Flavia Britannica milliaria Dienst taten.¹⁷⁰

Beim Neubau des Palais für den Grafen Attems im Jahr 1901 auf der Bauparzelle Stallburggasse 4/Habsburgergasse 9/Bräunerstraße 12 stieß man schon knapp unter der Oberfläche auf römische Kulturschichten.¹⁷¹ Neben einer beträchtlichen Anzahl von Fundobjekten traf man auf interessante Nachweise römischer Bautätigkeit¹⁷² und möglicherweise auf deren Zerstörungsschicht.¹⁷³

Ein erster Hinweis auf den hier schon durch die Auffindung der oben erwähnten Grabstelen vermuteten Friedhof ergab sich durch die Aufdeckung einer 30 cm starken, rötlich verzierten Schicht, aus der eine mit Leichenbrand gefüllte Urne mit Deckel geborgen wurde.¹⁷⁴ Ähnliche Befunde konnten bei der Anlage eines Kanals für den Neubau beobachtet werden.¹⁷⁵

Eine besondere Überraschung war jedoch am 23. Mai desselben Jahres die Auffindung eines weiteren Grabsteines unter der Einfahrt des Hauses in 1,6 m Tiefe *in situ*.¹⁷⁶ Die Stele des T. Flavius Draccus, der ebenso Reitersoldat in der ala I Flavia Britannica milliaria war, kann in die Jahre 93–96 n.Chr. datiert werden.¹⁷⁷ Topographisch kann durch die Grabstelen die Lage des Auxiliarkastells indirekt im Bereich der Limesstraße¹⁷⁸ vermutet werden, da es nicht allzu weit vom Friedhof entfernt zu suchen sein dürfte.

Auf spätere Grablegungen, die auch hier als letzte römische Nutzung des Areals auftreten, können die Funde von menschlichen Skeletten, in ihrem Zusammenhang häufig auftretenden Ziegelfragmenten¹⁷⁹ und die Bergung von Seitenteilen von Steinkistengräbern¹⁸⁰ hindeuten.

¹⁶⁸ Dat.: 96–101 n.Chr.; CIL III 4576; KUBITSCHKEK 1893, 53 Nr. 22; KUBITSCHKEK 1912, 132 f.; SCHOBBER 1923, 57 Nr. 122; BETZ 1935, 318 Nr. 390; NEUMANN 1961/62, Nr. 34; CSIR Vindobona Nr. 31; VINDOBONA-KATALOG 1978, 193 f. S 79; POHANKA 1997, 62 Abb.; LÖRINCZ 2001, 174 Nr. 56.

¹⁶⁹ Dat.: 96–110 n.Chr.; CIL III 4575; KUBITSCHKEK 1893, 53 Nr. 21; KUBITSCHKEK 1912, 131 f.; SCHOBBER 1923, 57 Nr. 121; BETZ 1935, 319 Nr. 394; NEUMANN 1961/62, Nr. 33; CSIR Vindobona Nr. 32; VINDOBONA-KATALOG 1978, 194, S 80; POHANKA 1997, 103 Abb. links; LÖRINCZ 2001, 175 Nr. 57; KRONBERGER 2005 (im Druck).

¹⁷⁰ GC 1559_01: beim Bau der Stallburg aufgefunden.

¹⁷¹ GC 1901_08: FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 7. Februar – 9. Oktober 1901; FT III, 130; 133–136; KENNER 1901, 169; KENNER 1904, 150 f.

¹⁷² 12 Gruben bis zu 7,5 m tief, 2 tiefer als 12 m; (Töpfer? oder Back?)ofen; Mauerreste ca. 50 cm stark, 80 cm hoch, Ziegel, Stuck, Wandmalerei: FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 24. März 1901. – Bodenniveau? mit Unterbau: FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 23. Juli 1901. – GC 1907_08: Mauerreste (Länge 1,5 m, Höhe 0,6 m); KENNER 1909, 64. – GC 1911_04: Grube; Stallburggasse: FA-RZ I, S, Stallburggasse 4, Jänner/April 1911.

¹⁷³ Brandlage in ca. 1,5 m Tiefe mit einer Mächtigkeit von bis zu 0,5 m: FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 7. Februar 1901; Funde: Dachziegel, Keramik, Beifunde. – Ähnliche Befunde aus der Umgebung: GC 1904_08: FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 20. Juli 1904; Stallburggasse 5; FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 16. Dezember 1904. – GC 1907_08, Stallburggasse 5: FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 20. Mai 1907; KENNER 1909, 64.

¹⁷⁴ FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 24. Juli 1901.

¹⁷⁵ GC 1901_16: Bruchstücke von Gefäßkeramik, Ziegelfragm., Glas und viele Skelettteile; FT IV, 40. – Weiters GC 1907_08, Stallburggasse: FT V, 98. – GC 1914_02: FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse 7, 29.–21. Juli 1914.

¹⁷⁶ FT IV, 13–14; 16–17; Beifunde: Ziegelbruch, Gefäßkeramik, eisernes Pilum.

¹⁷⁷ HMW Schausammlung; Inv. Nr. 670; CIL III 15197; ILS 9140; KENNER 1904, 152 Fig. 117; HOFMANN 1905, 41 Fig. 26; SCHOBBER 1923, 126 f. Nr. 278 Abb. 145; BETZ 1935, 319 Nr. 393 Abb. 51; NEUMANN 1961/62, Nr. 35; CSIR Vindobona Nr. 30; VINDOBONA-KATALOG 1978, 192 f. S 78, Taf. 6; POHANKA 1997, 136 Abb.; LÖRINCZ 2001, 174 Nr. 55.

¹⁷⁸ SAKL-OBERTHALER 1999, 111 Abb. 1.

¹⁷⁹ GC 1901_08: FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 12. April 1901; FT IV, 2; 2 Skelette. – GC 1901_16: FT IV, 40; verstreute Skelettteile; KRONBERGER 2005 (im Druck).

¹⁸⁰ GC 1898_07: Steinplatten mit den Maßen 0,8 x 1 m; Bräunerstraße 14; FT III, 7; KENNER 1901, 169.

Das in die Arbeit von T. BEZECZKY aufgenommene Bodenstück einer Amphore des Typs Gauloise 4 (Pl. 5, Cat. no. 31) stammt aus einer Fundbergung des Jahres 1911.¹⁸¹ Hier dürfte man auf römische Mauern mit einem zugehörigen Fußboden getroffen sein. Leider sind die betreffenden Notizen spärlich und darüber hinaus größtenteils verloren gegangen. Bis auf eine kurze Notiz in der Magistrats-Zeitung „Die Gemeinde-Verwaltung“, die auf reichlich Fundmaterial schließen lässt, war es F. v. KENNER nicht mehr möglich, die Befunde zu publizieren.¹⁸² M. K.

Wien 3, Stanislausgasse 11–13

Grabungscodex: 1905_19

Fundpunkt: Abb. 6.25

Lage: Zivilsiedlung

Beim Neubau der Häuser Stanislausgasse 11–13 (früher 9–11) im Sommer 1905 fand man unter einer 1 bis 2 m tiefen Lage neueren Schuttes im Lehmboden vier seichte muldenförmige Vertiefungen (max. 40 cm tief) und sieben Gruben, die bis zu 4 m tief waren. Die Mulden und Gruben waren gefüllt mit verbrannten Skeletteilen, Asche, Kohle, Vogelknochen und Ziegelstücken [Stempel: cohors I Aelia sagittaria, M. Antonius Tiberianus, P. L() Se()]¹⁸³, auch *tubuli*, Mauerbruchsteinen, Glasgefäßen, Eisenstücken, Beingeräten und Unmengen an Keramik (unter anderem glatte und reliefverzierte TS), dazu fand man eine „Diota“ aus gelbem Ton mit rechtwinklig gebogenem Henkel mit Ritzinschrift (*Ingenui*), eine Gesichtsurne, einen Tonleuchter, ein Marmorfragment eines Kinder(?)fußes¹⁸⁴, einen blattförmigen, flachen Bronzebeschlag sowie Bronzeschlacken.¹⁸⁵

Aus diesen Zusammenhängen stammt das Bodenstück einer nicht näher bestimmbar Amphore (siehe T. BEZECZKY, Cat. no. 130). I. M.

Wien 3, Stanislausgasse 14/Aspangstraße 7

Grabungscodex: 1937_07

Fundpunkt: Abb. 6.21

Lage: Zivilsiedlung

Laut dem Fundprotokoll 1937 des HMW ist bekannt, dass an diesem Ort ein Kanalbau durchgeführt worden ist.¹⁸⁶ Weitere Informationen sind dazu nicht eruierbar. I. M.

Wien 9, Währinger Straße 32/Ecke Boltzmannngasse 9

Grabungscodex: 1910_52

Fundpunkt: Abb. 6.17

Lage: Territorium, westlich der *canabae legionis*

1910 wurde begonnen auf einem unverbauten Grundstücksteil, der zum Gelände der alten Tabakregie gehörte, neue Gebäude für das Physikalische und das Radium Institut zu errichten.¹⁸⁷ Dabei traf man ab nur 1 m unter dem Straßenniveau auf römische Kulturschichten, die sehr reich an

¹⁸¹ GC 1911_04: FA-RZ I, S, Stallburggasse 4, Jänner/April 1911; FA-RZ I, H–M, Stallburggasse zwischen Dorotheer- u. Bräunergasse, 5. April – 4. Mai 1911; FT VIII, 9; FA-RZ I, H–M, Habsburgergasse, 23. Juli 1911.

¹⁸² GEM.-VERW. 1911 (Wien 1912) 406.

¹⁸³ LÖRINCZ, Ziegel Nr. 2633; 2782; 2838; 2895.

¹⁸⁴ HMW Inv. Nr. 1090; KENNER 1909, Sp. 78a, Fig. 39.a; NEUMANN 1972, 130 Anm. 86.

¹⁸⁵ KENNER 1905, 222–226; KENNER 1909, 77 f.

¹⁸⁶ FP 1937/17.

¹⁸⁷ CZEIKE, Lexikon 5, 410 s.v. Tabakregie. Die Tabakregie war ab 1869 im ehemaligen Waisenhaus in der ehemaligen Waisenhausgasse (heute 9. Bez. Boltzmannngasse 9) untergebracht und übersiedelte 1905 in das neu errichtete Gebäude in der Porzellangasse 51.

Fundmaterial waren.¹⁸⁸ Berichtet wird von mehreren Gruben¹⁸⁹ und römischen Schuttpaketen, die eine Mächtigkeit von bis zu 3–4 m erreicht haben sollen. Besonders erwähnt werden in diesem Zusammenhang eine große Anzahl von gestempelten¹⁹⁰ und ungestempelten Ziegeln¹⁹¹, Mauerreste und Rutenputzbrocken. In diese Planierschicht (?) waren die Grabgruben von acht O-W orientierten Körperbestattungen eingetieft, wobei bei einer Grabgrube eine Tiefe von 2,5 m angegeben wird.¹⁹² Diese dürften beigabenlos gewesen sein.¹⁹³

Nicht zu beurteilen ist, ob alle für den Fundplatz genannten Objekte römischen Ursprungs sind. So erwähnen NOWALSKI und KENNER auch einen Fund von über 100 vollständig erhaltenen Glasfläschchen – „schwarz und grün glasierte Gefäße“ – oder prähistorische Keramik, die möglicherweise neuzeitlich sein können.¹⁹⁴

Die Interpretation der Befunde fällt auf Grund der recht spärlichen Dokumentation nicht leicht. Auf jeden Fall sollte dieser Bereich im näheren Umfeld des Legionslagers und seiner *canabae* für eine noch nicht bestimmbare Ansiedlung direkt an der Limesstraße in Richtung des Hilfstruppenlagers von Klosterneuburg in Betracht gezogen werden.

In den Depots des Historischen Museums der Stadt Wien wurden vier Amphorenfragmente aufgefunden, die diesem Grabungsplatz zuzurechnen sind.¹⁹⁵ Der Oberteil eines weiteren Stücks ist leider verschollen und nur durch die Zeichnung im Inventarbuch überliefert. Lediglich der Fundort des Unterteiles einer Amphore Dressel 2–4 (siehe T. BEZECZKY, Pl. 3.15) geht aus den Aufzeichnungen des Jahres 1910 hervor. Sie wurde in der mit Humus verfüllten Grube III¹⁹⁶ neben Fragmenten von Glas- und Keramikgefäßen¹⁹⁷ und nicht näher definierten Eisenresten aufgefunden. In der Umgebung der Grube werden weitere Amphorenfragmente erwähnt. M. K.

Wien 1, Wildpretmarkt 2–4/Bauernmarkt 5–7

Grabungscode: 1904_03

Fundpunkt: Abb. 6.3a

Lage: *retentura*, östlich der *via decumana* – Kasernen der 1. Kohorte

Durch die 1983/84 durchgeführten Grabungen am Baugrund des Hauses Wildpretmarkt 8–10 konnten Kasernegrundrisse der 1. Kohorte in drei Bauphasen lokalisiert werden,¹⁹⁸ die somit im

¹⁸⁸ FT VI, 100 f.; GEM.-VERW. 1910 (Wien 1911) 408; KENNER 1911, 120 f. Neben einer großen Anzahl von Gefäßkeramik – jedoch keiner Terra Sigillata – werden auch einige außergewöhnliche Metallobjekte erwähnt. Besonders hervorzuheben ist eine Bronze Strigilis, die angeblich aus einem Grabzusammenhang stammen soll (KENNER 1911, 122 Fig. 9). Es wird jedoch an der maßgeblichen Stelle nur auf Tierknochen hingewiesen. Vom Bestatteten selbst fanden sich keine Überreste.

¹⁸⁹ Zwei der fünf Gruben wiesen einen abgestuften Durchmesser von 5,8 m oben und 3 m unten und eine Tiefe von 8 m auf (KENNER 1911, 121 Planfigur V.d, e). Die drei weiteren werden als Brandgräbermulden bezeichnet (KENNER 1911, 121 Planfigur V.a–c). Für drei weitere Gräber (?) (KENNER 1911, 121 Planfigur V.I–III) sind nur für Nr. III der Dm von 1,2 m und eine Tiefe von 3 m angegeben.

¹⁹⁰ XIII., XIII. und X. Legion.

¹⁹¹ Darunter auch dünne Platten.

¹⁹² Die vielen im Umkreis angetroffenen *tegulae* können als Indiz für nicht mehr erhaltene Ziegelplattengräber gewertet werden. Zur Problematik der Zweitverwendung von vor Ort angetroffener Baukeramik bei der Anlage von Ziegelplattengräbern: KRONBERGER/MOSSER 2001, 174–176.

¹⁹³ KRONBERGER/MOSSER 2001, 161; auch hier führten die in der obersten antiken Kulturschicht zu Tage gekommenen Körpergräber zu dem Schluss, dass sich an diesem topographischen Punkt über die ganze Römerzeit hinweg Gräberfelder erstreckt haben.

¹⁹⁴ Von den hier erwähnten Glasfläschchen ist eine Auswahl im Depot des HMW erhalten geblieben. Sie sind laut frdl. Mitt. von S. SAKL-OBERTHALER neuzeitlich.

¹⁹⁵ Dressel 2–4: Pl. 3.15; Dressel 8: Pl. 11.80, 19.79; undefined: Pl. 17.123, 18.124.

¹⁹⁶ KENNER 1911, 122 Planfigur V.III.

¹⁹⁷ Bei einem in diesem Zusammenhang erwähnten „feinen Fläschchen aus gelbem Ton“ handelt es sich um das bei SCHÖRGENDORFER 1942, Kat. Nr. 570 abgebildete ca. 12 cm große Gefäß.

¹⁹⁸ GC 1983_01: O. HARL, Wildpretmarkt, FÖ 22, 1983, 312–314 Abb. 878; 879; HARL 1983, 322–327.

gesamten Bereich der Straßenzüge Wildpretmarkt/Brandstätte/Bauernmarkt angenommen werden können. O. HARL rekonstruiert zwei Manipelkasernen, die auch die Mauerzüge der 1900 bzw. 1904 aufgedeckten Befunde mit einbeziehen.¹⁹⁹

Beim Hausumbau vom Dezember 1903 bis Oktober 1904²⁰⁰ wurden zahlreiche 0,55 bis 0,65 m breite Mauerzüge freigelegt, die mit den Mauern der Grabungen 1900 und 1983/84 zu zwei Kasernenmanipeln der 1. Kohorte ergänzt werden können.²⁰¹

Der Fundort der Amphore (siehe T. BEZECZKY, Pl. 19.61) kann der hinteren Kammerreihe einer dieser Kasernen zugewiesen werden. Kenner gibt für diese Amphore, zusammen mit einer gestempelten Reibschale, „Raum S“ als Fundstelle an,²⁰² der nach der Grundrissrekonstruktion für die Kasernen der 1. Kohorte durch O. HARL im Bereich der *porticus* des Kasernenkomplexes zu suchen ist.²⁰³

M. M.

Wien 1, Wildpretmarkt 1/Brandstätte 8

Grabungscode: 1906_01

Fundpunkt: Abb. 6.3b

Lage: *retentura*, östlich der *via decumana* – Kasernen der 1. Kohorte (?)

Beim Umbau des Hauses Wildpretmarkt 1 (Gasthof „Roter Igel“) in den Jahren 1905/06²⁰⁴ kamen westlich der 1900, 1904 bzw. 1983 aufgedeckten beiden Manipelkasernen der 1. Kohorte ein römischer Mauerverband von neun Räumen mit 0,90 bis 1,40 m breiten Mauern, zum Teil mit Hypokaustum, Estrichböden, Gruben, ein Brunnen sowie ein römischer Kanal zu Tage, die allerdings von der Flucht der übrigen Legionslagergebäude abwichen.²⁰⁵ Dies und die für die Kasernenbereiche von Vindobona eher unüblich breiten Mauern lassen wohl den Schluss zu, dass der Mauerverband erst in spätrömischer Zeit angelegt wurde, Fundmaterial ist allerdings auch aus der Mittelkaiserzeit zahlreich zu Tage gekommen.

Relativ unsicher ist der Auffindungsort der Amphore (siehe T. BEZECZKY, Pl. 13.93) im Bereich des Hauses Wildpretmarkt 1. Hierauf bezieht sich wohl eine Fundnotiz von J. NOWALSKI, der Amphorenfunde in der Nordwestecke des Hauses anmerkt.²⁰⁶ Damit wäre diese Amphore bei einer regelhaften Lagerrekonstruktion einem *contubernium* im hinteren Bereich der Kasernen der 1. Kohorte zuzuweisen.

M. M.

Wien 1, Wollzeile 30

Grabungscode: 1937_23

Fundpunkt: Abb. 6.28

Lage: *canabae legionis*, südöstlich des Legionslagers

Die Fundstelle liegt an der vermuteten nach Südosten führenden Straße, die als Verlängerung der *via principalis* die südöstliche Lagervorstadt durchquerte und im heutigen 3. Wiener Gemeindebezirk in die Limesstraße in Richtung Carnuntum mündete.²⁰⁷ In ihrem Verlauf traf man öfter auf römische Siedlungsfunde.²⁰⁸

¹⁹⁹ GC 1900_05, Wildpretmarkt 6/Bauernmarkt 9. – GC 1904_03, Wildpretmarkt 2–4.

²⁰⁰ Konskriptionsnummer 549 bzw. 579; Straßenoberfläche: 16,30 m über Wr. Null.

²⁰¹ FA-RZ I, S–W, Wildpretmarkt 4/Bauernmarkt 7, 1903/1904; KENNER 1905, Sp. 151–168 Fig. 304–318.

²⁰² KENNER 1905, 161 f. und 153 f. Fig. 304.

²⁰³ HARL 1983, 326 Abb. 7.

²⁰⁴ Konskriptionsnummer: 550; Straßenoberfläche: 16,30 m über Wr. Null.

²⁰⁵ FA-RZ I, A–B, Brandstätte/Wildpretmarkt, 1906; FT V, 51–68; KENNER 1909, Sp. 37a – 43a, Taf. III, Plan IV.

²⁰⁶ FA-RZ I, A–B, Brandstätte/Wildpretmarkt, 1. Februar 1906.

²⁰⁷ SAKL-OBERTHALER 1999, 112 Abb. 1 und 4.

²⁰⁸ GC 1874_08, Wollzeile 3–7: KENNER, Geschichte 1897, 68; 126; 131; KENNER 1900, 23. – GC 1900_14, Wollzeile 29: FT III, 121; KENNER 1901, 169; KENNER 1904, 153. – GC 1904_17, Wollzeile 3–11: KENNER 1905, 199 f. – GC 1912_15, Wollzeile 16–19: FA-RZ I, S–W, 22. Februar 1912 bis 13. März 1912; FT IX, 79. – GC 1971_06, Wollzeile 7: H. LADENBAUER-OREL, 1 – Wollzeile. FÖ 10, 1971, 100.

Bei Kanalbauarbeiten durchschnitt man in einer Tiefe von 2,2 bis 4,6 m römische Schichten. Unter den bei dieser Gelegenheit aufgesammelten Fundstücken befanden sich, neben einem Ziegelbruchstück der 10. Legion und einem der privaten *fabrica* des M. ANTONIVS TIBERIANVS, Fragmente von Terra Sigillata, Gebrauchskeramik und Knochen.²⁰⁹ Die bedeutendste Entdeckung dieser Fundstelle, die ein Jahr später beim Abriss des Gebäudes gelang, ist der als Werkstück aus den Fundamentmauern geborgene Torso der Gewandstatue einer Frau, die ein Kind in ihren Armen hält.²¹⁰ Sie wird als Teil eines Grabdenkmals, das an dieser Straße erbaut war, gedeutet.

Im Depot des Historischen Museums der Stadt Wien fand sich das Halsstück einer Amphore des Typs Dressel 20 (siehe T. BEZECZKY, Cat. no. 59.1) unter den aus dieser Fundbergung aufbewahrten Stücken.²¹¹

M. K.

Wien 10, Unterlaa, Klederinger Straße (Grabungen 1974–1999)

Grabungscodes: 1974_01 bis 1998_10

Fundpunkt: Abb. 6.23

Lage: Territorium

In den Jahren 1974–1999 wurde in Wien 10 – Unterlaa ein Teil einer Siedlung ergraben, die von flavischer Zeit bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n.Chr. bestanden hat (Abb. 9).²¹² Der Siedlungsplatz liegt rechts der Liesing am Fuß des Johannesberges zwischen der vermutlich militärischen Siedlung in Inzersdorf²¹³ im Westen und Ala Nova/Schwechat²¹⁴ im Osten.

Es konnten eine Holz- und eine Steinbauperiode festgestellt werden. Zur Holzbauperiode gehören verschiedene Pfostenbauten, Grubenhäuser und Gräbchen. Wie das später von Mauerzug 1 überbaute Gräbchen 1 zeigt, sind die Gräbchen als Zäune zu rekonstruieren. Sich überlagernde Objekte zeugen von mehreren Phasen der Holzbebauung. Eine übergreifende Periodisierung ist nicht möglich, da die Befunde meist nur unterhalb des antiken Benutzungsniveaus erhalten sind. Zu den frühesten, aus der Zeit vom Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jahrhunderts stammenden Objekten gehört Pfostenbau 2 im südöstlichsten Teil der Grabungsfläche und vermutlich auch Pfostenbau 3 unter dem späteren Steingebäude A. Die Grubenhäuser 2–5 wurden erst am Ende des 2. oder dem Anfang des 3. Jahrhunderts endgültig aufgegeben.

Bei den Steingebäuden lassen sich zwei Hauptorientierungen feststellen, die jeweils bereits auf die Holzbauperiode zurückgehen. Gebäude A und C sind in der vermutlich älteren Orientierung errichtet. Die beiden Bauten bestehen aus einer zentralen Halle mit je einer Flucht kleinerer Räume rundherum. Mauerzug 2 ist sekundär an Gebäude A angebaut und weist bereits die jüngere Orientierung auf. Terminus post quem für die Errichtung der Mauer ist die – schon erwähnte – Verfüllung von Grubenhaus 4 am Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts. Ebenfalls zur jüngeren Orientierung gehören die Gebäude D, E, F und die Mauerzüge 2 und 3. In Gebäude E wurde sekundär eine Schlauchheizung eingebaut. Der Abriss und Neubau von Gebäude C (Phase 2) erfolgte – wie eine Münze des Valens aus einer Mauer zeigt – in der Zeit nach 367–375. Die horizontale Verteilung des Fundmaterials aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zeigt deutliche Schwerpunkte: der Bereich der über dem Praefurnium zur Schlauchheizung errichteten Brandstelle 13, die Grube 4 westlich von Gebäude E; der Bereich der kleinen Gebäude H–J nahe der Liesing.

²⁰⁹ FP 1936/7.

²¹⁰ HMW Schausammlung, Inv. Nr. 78.765; NEUMANN 1967, 74 f. Taf. XLVIII, XLIX, 1, 2; CSIR Vindobona Nr. 4; VINDOBONA-KATALOG 1978, 182, S 43 Taf. 4.

²¹¹ Ein weiterer „Amphorenhal“ ist als Streufund der Fundbergung Wollzeile 35 (GC: 1938_20) im FP 1938/19 erwähnt. Ob es sich um das hier besprochene Stück handelt und eine Vertauschung der Fundorte erfolgte, ist nicht mehr nachzuvollziehen.

²¹² K. WÖLFL, Ausgrabung Unterlaa – Ein Siedlungskomplex im Hinterland des Limes. FWien 1, 1998, 113–116 (mit der älteren Literatur). – Grabungsberichte jeweils in der Fundchronik von FWien, Jg. 1998, 1999, 2000.

²¹³ A. NEUMANN, Die römische Siedlung in Wien-Inzersdorf am Wienerberg. In: Festschr. Alphons A. Barb. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 35, 1966, 115–129. – O. HARL, Die übrigen römerzeitlichen Fundorte auf dem Territorium von Vindobona. In: VINDOBONA-KATALOG 1978, 111; 163, A 28.

²¹⁴ GENSER 1986, 532–547.

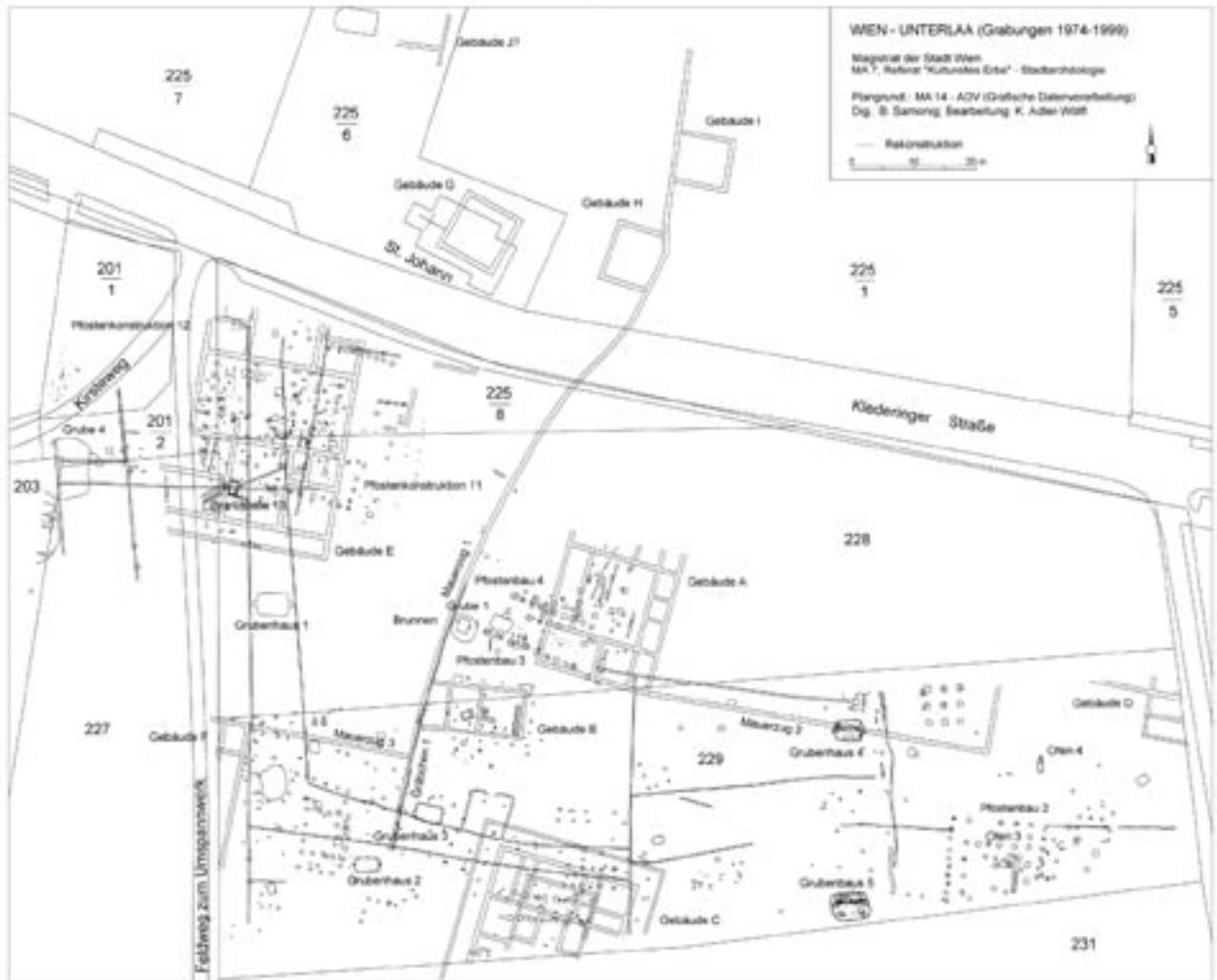


Abb. 9: Gesamtplan der Ausgrabung Unterlaa, Kledinger Straße (Stand 1999).

Der Befund ist wohl als eine Art Streusiedlung anzusprechen. Bei den Gebäuden A, C, E und vielleicht auch F handelt es sich um etwa gleichwertige Gebäude. Mauerzüge grenzen das umgebende Areal ab, auf dem sich weitere kleine, zugeordnete Bauten befinden.

In seiner Gesamtanlage erinnert der Befund an die lockere Verbauung der *canabae* östlich des Legionslagers von Carnuntum.²¹⁵ Vergleichbar sind außerdem die von Mauern begrenzten Handwerkerareale in Gleisdorf (Steiermark).²¹⁶

Die Amphorenfragmente aus Unterlaa sind alle unstratifiziert. Das Stück (siehe T. BEZECZKY, Pl. 10.76) stammt aus einer rezenten Schicht im Bereich zwischen Gebäude A und Mauerzug 1. In einer neuzeitlich gestörten Schicht südlich der Mauerreste J kam das Stück Pl. 11.83 zu Tage. Bei Pl. 14.104 handelt es sich um einen Streufund.

K. A.

²¹⁵ M. KANDLER, Legionslager und Canabae von Carnuntum. In: H. TEMPORINI (Hrsg.), ANRW II, 6 (Berlin 1977) 667–672. – W. JOBST, Provinzhauptstadt Carnuntum (Wien 1983) 93 f.

²¹⁶ CH. MAIER, Der römische Vicus von Gleisdorf. In: TH. LORENZ/CH. MAIER/M. LEHNER (Hrsg.), Der römische Vicus von Gleisdorf. Bericht über die Ausgrabungen 1988–1990. Veröff. Institut Klass. Arch. Karl-Franzens-Universität Graz 2 (1995) 21–60. – U. LOHNER, Zivile Vici im Umfeld von Flavia Solva. In: N. HANEL/C. SCHUCANY, Colonia – municipium – vicus, Struktur und Entwicklung städtischer Siedlungen in Noricum, Rätien und Obergermanien. BAR Internat. Ser. 783 (Oxford 1999) 29–41.

